

Fr. 68

Ze  
6975

Das  
**Von Jacob gestiftete**  
 Und  
 von einem theuren **Samuel**  
 erneuerte  
**Gedenkmahl der göttlichen Hülffe/**  
 Welches  
 Bey Hoch-ansehnlicher Beerdigung  
 Des weyland  
**Hoch-Edelgebohrnen Herrn/**

**Herrn Samuel**  
**Strykens/**  
 Weitberühmten Jcti,

**Sr. Königlichen Majestät in Preußen**  
 Hochbetrauten Geheimbden Raths/ und Professoris Primarii  
 auf der Hochlöblichen Friedrichs-Universität / wie auch  
 der Juristen-Facultät daselbst Ordinarii,

Am 31. Julii 1710.  
 in gehaltenen

**Leichen-Redigt**

aus Gen. XXXII, v. 10.  
 vorgestellt

und auf Begehren zum Druck überlassen worden  
 von

**IO. MICHAELE HEINECCIO, D.**

Königl. Preussl. Consistorial-Rath im Herzogthum Magdeb. des Stadt-Ministerii  
 wie auch derer Kirchen und Schulen im Saal-Creyße Inspector, Ober-  
 Pfarrer und Pastore Primario zu U. & Frauen und des Gymnasii Scholarcha.

**ALLE/** Gedruckt bey Job. Grunertem/ Universit. Buchdruckern. 1710.



Fr. 68

1577

1577

1577

Im Namen Gottes Amen

Wir der Rat der Stadt

Wittenberg

haben beschlossen

und beschlossen

Das wir

bestimmen

und bestimmen

Das wir

bestimmen

Das wir

bestimmen

Das wir



I. N. I.

Gelobet sey Gott / und der Vater unsers Herrn Jesu Christi / der Vater der Barmherzigkeit / und GOTT alles Trostes / der uns tröstet in allem unserm Trübsal / daß wir auch trösten können / die da sind in allerley Trübsal / mit dem Trost / damit wir getröstet werden von Gott! Der selbe ersüßte auch in dieser Stunde alle Hochbetrüßte und Mitleidende mit seinem lebendigen und kräftigen Trost / und lasse uns allen sein Antheil leuchten so genesen wir! Amen.

### Vorbereitung.

**S**ND Samuel starb / und das ganze Israel versammlet sich / und trugen Leid um ihn. Dieses / Ihr meine Andächtige und Geseßte in dem Herrn / ist das letzte unverwestliche Denckmahl / welches der H. Geist selbst dem verstorbenen Propheten und wolverdienten Richter in Israel / nemlich dem frommen Samuel aufrichtet im .i. B. Sam. XXV. 11.

Es bemerket anfangs der Herr den Tod Samuelis / wenn es heisset: Und Samuel starb. Zwar ist es ja wohl nichts neues / daß Menschen sterben. Von Anbeginn der Welt her hat man ja ein Kind Adams nach den andern dahin getragen / und so lange Menschen sind / bleibe auch dieses der alte Bund / Mensch du müßst sterben / Sir. XIV. 18. Es bezeuget ja das Geläute der Glocken / so uns fast täglich vor den Ohren schallet / es bezeugen es alle Gottesacker und Kirchhöfe / es bezeugen es alle darauf befindlichen Todten-Bedene und vermoderte Körper / daß nichts gemeiners sey / als daß Leute sterben. Wie wird es denn allhier als etwas sonderliches und bedenkliches aufgezeichnet / daß Samuel gestorben? Es ist wahr / Meine Liebsten / weil es so gemein ist / daß sterbliche Menschen sterben / auch die wenigsten ihr Leben also führen / daß die Welt ihren Verlust zu beklagen Ursach hätte: so wird es auch vor nichts neues geachtet. Aber wenn ein wohlverdienter Samuel zu seinen Vätern versammlet wird / der Gott rechtchaffen geführt / und dem ganzen Volk des Herrn zur Mauer und sichern Zuflucht gedienet: das ist nichts gemeines und geringes / sondern ein solcher Tod ist nicht nur denen Menschen merckwürdig / sondern auch werth gehalten für dem Herrn / Ps. CXVI. 15. weil mit jedem Frommen ein so großer Segen aus der Welt hinaus getragen wird.

halben wird auch in diesem letzten Denckmahl Samuelis nicht ohne Nachdruck angemercket/ganz Israel habe sich versamlet/und Leyde um Ihn getragen. Dennes war ein Mann entschlaffen/der nicht blos seinen Angehörigen und Hausgenossen ein schmerzliches Verlangen hinterließ/sondern dem ganzen Israel. Dieses hatte einen theuren Propheten/Richter und Rathgeber an ihm verlohren; Darum wie wir von den Männern Gottes Aaron und Mose lesen/ daß die Kinder Israel ihren Tod beweinet dreysig Tage/ Num. XX, 29. Deut. XXXIV, 8. also wiederfuhr auch diese Ehre dem frommen Samuel. Gantz Israel wolte mit seinem Trauren und letzten Thronen ein immerwährendes Zeugniß ablegen derjenigen Wohlthaten/die ihnen so lange Zeit von demselben zugeflossen. Samuel starb/und gantz Israel versamlet sich und trugen Leyd um ihn.

Und solten auch wir/Meine Liebsten / den legt abgewishenen 27. Julii und heutigten Begräbniß-Tag in unsern Zeit-Büchern mit einem sonderbaren Denckmahl verewigen: so würden keine bequembere Worte zu solchem Abscheu dienen können/als eben jetzt angeführere: Und Samuel starb/und gantz Israel versammlete sich/und trugen Leyde um ihn. Ihr wisset ja/was in diesen Tagen unter uns geschehen sey; die Ursachen unserer bisherigen Wehmuth sind niemanden unter uns verborgen; und woforne sie auch unbekannt wären/so könnte schon diese grosse und volkreiche Trauer-Gesellschaft einem Leben versichern/daß ein Licht in unserm Israel verloschen sey. Und dieses ist leyder! Der Hoch-Edelgebohrne Herr/ Herr SAMUEL SEYMKE/ weltberühmter JCrus. Sr. Königl. Maj in Preußen Hochbetrauter/GeheimbderRath/und bey hiesiger Friedrichs-Universität Professor Primarius, wie auch der Juristen-Facultät hieselbst Ordinarius, welchen wir mit Recht/und nicht nur in Abscheu auf seinen Namen/einen theuren und wohlverdienten Samuel in unserm Hällischen Israel nennen können. Wenn wir unsere Gedanken auf jenen Israelitischen Samuel richten: so haben wir denselben anzusehen/als einen Mann/ der nicht nur wegen seiner ungesärbten Gottesfurcht/sondern auch um seiner der Kirche und Republicque geleisteten Dienste willen einen guten Geruch und Nachruhm hinter sich gelassen. David rechnet ihn unter die/so den Nahmen des HErrn erhörlich angeruffen/ Ps. XCIX, 6. Beym Propheten Jeremia wird er nebst Mose von dem HErrn selbst vorgestellt/als ein solcher/der sich wie eine Mauer dem Zorn Gottes entgegen gesetzt/und mächtig geweten/durch sein Gebet das innstehende Verderben von Israel abzuwenden/ Jer. XV, 1. Über dem war er nicht nur ein Prophet und Lehrer/ in dessen Schule viel geschickte Männer zum Dienst der Kirche und des gemeinen Wesens aufgezogen wurden; 1. Sam. X, 5. sq. sondern auch ein gewissenhafter Rechts-Gelehrter/welcher die Gemeinde richtete nach dem Befehle des HErrn/und mit grosser Freudigkeit für dem HErrn und seinem Gesalbten bezeugen kunte/daß er niemals um Geschenke willen das Recht gebeuget/ 1. Sam. XXII, 15. sq. Sir. XLV, 17. 22. Wie er denn auch um solcher Ursachen willen von Philone (lib. de remulent. p. 261.) ὁ καὶ βασιλέων καὶ προφητῶν μέγιστος der Grösste unter allen Regenten und Propheten genennet; von Josepho aber (lib. 6. Antiqu. cap. 3.) als ein Muster eines weisen und gewissenhaften Juristens vorgestellt wird/quippe qui juridicos conventus per certas vrbes institutos singulis annis bis obierit, & jura reddiderit, multoque tempore hanc præcipuam curam habuerit, vt patriis legibus respublica administraretur, sintemahl er

zwey

zweymahl des Jahres an gewissen Orten Gerichts-Versammlungen angesetzt/und daselbst Urtheile gesprochen / sich auch eine lange Zeit angelegen seyn lassen/damit das gemeine Wesen nach den väterlichen Gesetzen regieret werden möchte. Ist's nicht wahr/Meine Liebsten/einen solchen theuren SAMUEL haben auch wir bishero unter uns mit vergnüglichster Freude angeschauet. Einen Samuel/ von dessen wahrer und unheuchlerischer Frömmigkeit/Andacht und aufrichtiger Gottesfurcht so viele Zeugnisse vor Augen liegen; Einen Samuel/dessen gesegneten Fleiß und unermüderer Arbeit die hiesige Hochlöbliche Friedrichs-Universität nächst Göttingen einen grossen Theil ihrer Aufnahme und blühenden Zustandes schuldig ist; Einen Samuel/ der nicht nur selbst die Gerechtigkeit und Handhabung guter Gesetze mit grossen Effer und unverletzten Gewissen lebenslang befördert / sondern auch so viele tausend gelehrte Leute gezogen / welche als die Propheten-Kinder aus der Schule Samuelis ansehnliche Pfeiler und Grund-Steine des gemeinen Wesens worden. Allein sehet/dieser unser Samuel ist nun gestorben/sein niemals stiller Mund ist geschlossen/seine niemals müßigen Hände sind erstarrt/und die hiesige Hochlöbliche Universität / soll sich dieses theuren Mannes/ ihrer Zierde und Ehre nicht länger erfreuen. Und was ist es also zu verwundern/das sich ganz Jisrael versammelt und Leyde um ihn trägt? Wem kan es befeindden/das alle hohe und ansehnliche Collegia hiesiges Orts / die ganze Universität/ ja eine gesammte ehrliebende Bürgerschaft diesen Verlust recht schmerzlich empfinden/und nebst dem hochbetrüben Herrn Sohn und übrigen vornehmen wertheften Anverwandten diesen theuren Samuel hergzlich beklagen?

Damit wir aber nicht traurig seyn und Leyde tragen wie die Heyden/ die keine Hoffnung haben: so ist meine Schuldigkeit/Ew. Christl. Liebe zu einem erquickenden Trost zu unterrichten/das die Hoffnung der Gläubigen auch noch im Tode grünet/ und auch beyh Abschied derselben die Barmherzigkeit und Treue Gottes mit dankbaren Herzen zu rühmen sey. Auf das nun dieses unser Vorhaben zur Großmachung und Verherrlichung des Göttlichen Namens/denen Hochbetrüben zum Trost/uns allen aber zu einer seligen Erbauung und Ermunterung gereichen möge/so wollen wir den grossen Gott und Vater aller Barmherzigkeit um seinen Geist und Kraft zum Lehren und Zuhören anrufen/ in vereinigter Andacht eines gläubigen Gebeths und Vater Unser zc.

### Der Text

Welchen der wohlfeel. Herr Geheimbde Rath sich wohlbedäch-  
tig erwöhlet stehet beschrieben im 1. B. Mose XXXII. v. 10.

Und lautet also:

**I**ch bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller  
Treue/die du an deinem Knecht gethan hast.

B

Gingang.

## Eingang.

**N**ächstige und Geliebte in Christo IESU unserm Hochver-  
 dienten Heylande. Was in abgelesenenertz- Worten/die wir mit  
 Recht ein herrliches Denckmahl der Barmherzigkeit und  
 Treue GOTTes nennen können/der fromme Erz- Vater Jacob im  
 herglicher Demuth und Erniedrigung vor GOTT rühmet/nemlich/das er zu  
 gering sey aller Barmherzigkeit/und aller Treue/die er an Ihm seinen  
 Knecht gethan habe; solches wiederholet bey einer andern Gelegenheit der  
 gottselige Samuel. Denn als derselbe durch GÖttliche wunderbare Hülf-  
 fe die Philister geschlagen/ und dadurch seinem Volk die verlobrte Freyheit  
 und Ruhe wieder ersattet hatte: hielt er sich viel zu gering dazu / das er diese  
 grosse That seiner Klugheit und Stärke zuschreiben sollen/ sondern er gab  
 Gott allein die Ehre/er nahm einen Stein/ und setzet ihnzwischen Mizpa  
 und Gen/und hieß ihn Eben ezer/und sprach: bis hieher hat uns der  
 Herr geholffen/1. Sam. VII. 12.

Es ist sonst nichts ungemeynes/das das Alterthum nach erhaltenen merck-  
 würdigen Victorien/oder wo sonst eine wichtige That zum besten des gemei-  
 nen Wesens ausgerichtet worden/das Andencken derselben durch mancherley  
 monumenten und Denckmahle bey der Nachwelt zu erhalten gesucht. Denn  
 dieses bezeugen die vielfaltigen Inscriptiones, Sieges- Zeichen/ Triumph- Bogen  
 und andere kostbare Erfindungen des erteln Hochmuths/welche nach so vielen  
 abgelauffenen Zeiten noch heut zu Tage theils ganz/theils in ihrem geringen  
 Rest zu sehen sind. Allein wenn wir die Aufschriften derselben beym Licht  
 betrachten/so laufft gemeinlich das ganze Werk auf Hochmuth und Prale-  
 rey hinaus. Der arme Mensch schreibt sich in denselben alles zu/was etwa  
 GOTT durch seine Hände ausgerichtet. Er allein will den Sieg befochten/die  
 Feinde erleget/das Vaterland in Sicherheit gesetzt/und die größten Thaten aus-  
 geföhret haben: so das man gemeinlich nicht anders von solchen Denckmah-  
 len urtheilen kan/als von jenem monument des Pabsts Hadriani VI. in wel-  
 chen zwar die Wohlthaten/die ihm zu Utrecht/Löben/wie auch von dem Käyser  
 Carolo V. wieder fahren/gerühmet/aber des lieben GOTTes dermassen dabey  
 vergessen worden/das ein anderer nicht unrecht darunter schrieb: Hic Deus ni-  
 hil fecit, an diesem Pabst soll GOTT nichts gethan haben! (Joh. Lær.  
 Hist. vniu. p. 362.) Wie weit aber ist hierinnen der Sinn der Gläubigen von  
 dem Welt- Sinn unterschieden? Misset sich die Welt alles bey/auch was ihr am  
 wenigsten zukömmt; so sind die Frommen so demüthig/das sie aus wahrhaf-  
 tiger Armuth des Geistes auch dessen sich unwürdig achten/was ihnen GOTT  
 aus Gnaden gegönnet hat. Suchen jene allein ihren Ruhm und Ehre aus-  
 zubreiten; so sind diese hingegen bemühet/ GOTTes Nahmen zu verherrlichen/  
 und seiner Ehre ein ewiges Denckmahl zu stiften. Dieses ist der Wunsch Da-  
 vids/wenn er will/man solle verkündigen bey den Nachkommen/das die-  
 ser GOTT sey unser GOTT immer und ewiglich/Psalm. XLIX. 14. 15. In-  
 gleichem wenn er Psalm. CII. 19. spricht: Das werde geschrieben auf die  
 Nachkommen/und das Volk/das geschaffen soll werden / wird den  
 Herrn loben. Sehet/Meine Liebsten/so suchen die Gläubigen nichts an-  
 ders in allen Dingen/als die Ehre GOTTes. Diese/diese ist es/welche sie wün-  
 schen

sehen möchten/das sie mit eisernen Griffeln/geschrieben /und zum ewigen Gedächtniß in Fels gehauen würde/ Job, XIX, 24.

Und solches sehen wir klährlich an dem angeführten Denkmahl Samuels. Es nahm dieser heilige Mann nach erhaltenen Sieg einen Stein/und setzet ihn zum immerwehrenden Andencken zwischen Mizpa und Gen/wie etwa ehemahls solche Dencksteine von dem frommen Jacob Genes. XXXIX, 18. 22. XXXI, 15. XXXV, 14. 20. von Rose Deut. XXVII, 4. wie auch dessen Nachfolger Josua bey unterschiedlichen Gelegenheiten aufgerichtet worden/ Jos. IV, 5. XXIV, 26. 27.

Warum aber thät dieses Samuel? geschah es wohl aus einer eiteln Absicht seinen Ruhm in Israel groß zu machen? keines weges. Er nemet zwar solchen Stein ~~an~~ Eben ezer/einen Stein oder Monument der Hülffe/nicht aber in der Meynung/als ob solche Hülffe/die dem bedrängten Israel wieder fahren/von ihm ursprünglich herrührere: sondern er fügete selbst die Erklärung hinzu/das er der Gnade und Treue Gottes alles zuschreibe/indem er sprach: Bis hieher hat uns der Herr geholfen. Ist ebendas/Meine Liebsten/was wir in unserm verlesenen Text aus dem Munde des frommen Jacobs angehört. Gleich wie dieser sich zu gering hielt aller Barmherzigkeit und aller Treue/welche der Herr an Ihm/seinen Knecht gethan hatte: also will sich auch Samuel von dem erhaltenen Sieg nichts zuschreiben. Der Herr/spricht er/hat geholfen. Dieser/will er sagen/erleuchtet meine Leuchte/der Herr mein Gott macht meine Finsterniß licht. Mit ihm hab ich Kriegs-Volk zerstückt/und mit unserm Gott künften wir über die Mauern springen. Gott rüstete mich mit Kraft/und machte meine Wege ohne Wandel. Er machte meine Füße gleich den Hirschen/und stellte mich auf meine Höhe. Er lehrte meine Hände streiten/und lehrte meinen Arm einen ehernen Bogen spannen. Er hat mich gerüstet mit Stärke zum Streit/und unter mich geworffen die sich wieder mich setzten. Er hat mir meine Feinde gegeben in die Flucht/das ich meine Haffer verfüreret. u. s. f. Pl. XLIX, 29. sqq. Darum hat der Herr geholfen/er allein hat es alles gethan; ich aber bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue/die Er an seinem Knecht gethan hat.

Wenn wir/Ihr meine Allerliebsten/bey diesen Worten stille stehen/und unsers seeligsten Herrn Geheimbden RathS/welcher uns die betrübte Gelegenheit zu dieser Leich-Predigt gegeben/uns nochmals erinnern; so finden wir denselben abermahl als einen theuren Samuel. Denn wie ehemals jener Richter in Israel das von Jacob gestiftete Denkmahl der Barmherzigkeit und Treue Gottes durch seine Nachfolge gleichsam wieder erneurete: Also haben wir auch eben dieses an unserm wehrtesten Samuel zu rühmen. Denn als er kurz vor seinem Ende bey Überdenckung der grossen und unzähllichen Wohlthaten seines Gottes die Worte Jacobs mit grosser Bewegung seines Hergens wiederholete/und daneben die Verordnung machte/das dieselbe bey seiner Leichen- und Gedächtniß-Predigt zum Text genommen und der Gemeine Gottes erkläret werden sollten: so war sein Abschen eingig und allein dahin gerichtet/das er nicht nur bey seinem Leben Gott vor so viele Wohlthaten herzlich pressen; sondern auch nach seinen seeligen Ableben die Welt in seinem letzten Denkmahl ein Zeugniß finden möchte/wie er alle das viele Gute dessen er sich für vielen tausend andern Menschen an Seel und Leib zu erfreuen hatte/keines weges seiner Geschicklichkeit/Mühe und Verdiensten/sondern allein der unergründlichen Barmherzigkeit und Treue Gottes zugeschrieben habe. Da

mit wir nun dessen Abscheu/so viel in der Kürze geschehen kan/ einige Gemüthe leisten/und Gelegenheit finden mögen/uns an dessen Exempel in der Hochachtung der Gnade Gottes und wahrer Demuth zu erbauen/so wollen wir uns in dem Nahmen des Herrn zu denen verlesenen Text- Worten wenden/ und daraus ohne fernern Umschweiff erwägen

Das

Von Jacob gestiftete

und

Von einem theuren Samuel

erneuerte

## Denkmahl der Göttlichen Gülfte.

Wie solches in sich fasset

I. Eine andächtige Verherlichung der Göttlichen Güte.

II. Eine demüthige Bekantniß seiner Unwürdigkeit.

Du Brunnquell und unergründliches Meer aller Barmherzigkeit und Treue! laß uns auch diesemahl Gnade finden vor deinem allerheiligsten Angesicht/und rühre unsere Herzen durch die Krafft deines Wortes/das wir deine grosse und unermessliche Barmherzigkeit und Treue nicht nur an unserm wohlseeligen Mitbruder und Glaubens-Genossen/sondern auch an uns gründlich erkennen/ damit wir aus uns selbst ausgehen/alle Eigen-Liebe und Eigen-Hochachtung warhafftig verläugnen/und allen unsern Ruhm nicht in uns/sondern allein in deiner Barmherzigkeit und Treue suchen und finden mögen/um des demüthigen Jesu/unseres Erlösers willen! Amen!

## Abhandlung.

**S**o fasset nun diese Worte zu Herzen/und in eure Seele/ und bindet sie zum Zeichen auf eure Hand/das sie ein Denkmahl für euren Augen seyn. Dieses/Ihr meine Andächtige und Gelteliche in Christo/sind Worte des Knechtes Gottes Moses/in welchen er denen Israeliten ein stetes unbergeliches Andencken des Göttlichen Befehles anbefiehlt im 5. B. Mose XL. 18. War in Wahrheit ein betrübtes und schmerzliches Andencken. Denn wie können wir jemals der Gebote und Rechte des Herrn gedencken/das wir nicht in Betrachtung unserß großen Verderbens und Elendes Götlich betrübt und traurig werden solten? Wann wir darinnen hören/das wir leben solten Gott unsern Herrn von ganzen Herzen/von ganzer Seele/von ganzen Gemüth; und unsern Nächsten als uns selbst/Deut. VI. 5. Matth. XXII. 37. 38. und das Gott denjenigen mit einem erschrecklichen Fluch belege/der nicht alle Worte dieses Befehles erfüllet/das er darnach true/Deut. XXVII. 26. so finden wir hingegen bey genauer Prüfung unser selbst ein ander Befehl in unsern Gliedern/das da wiederstrebet dem Befehl in unserm Gemüthe/und nimmt uns gefangen unter der Sünden Befehl/welches



welches ist in unsern Gliedern/Rom. VII, 23. Wie können wir nun die Worte des Gesetzes bey solcher Bewandtsf jemahls als ein Denckmahl vor unsere Augen legen/das wir nicht solten Traurigkeit und Reue empfinden wegen unsers Jammers/darinn wir durch die Sünde gerathen/ und mit Paulo ausruffen: Wir elenden Menschen/wer wird uns erlösen von dem Leibe dieses Todes! Gleichwie aber das Gesetz Gottes nach den betrübten Sünden-Fall ein trauriges Denckmahl unsers Elendes ist: also ist hingegen das Denckmahl der Barmhertzigkeit und Treue Gottes der einzige Trost/der uns in solcher unsrer heilsamen Betrübniß aufrichten und in Christo lebendig machen kan. Eine Versicherung bleibon finden wir in unserm Text/ aus welchen wir das von Jacob gestiftete/und von einem theuren Samuel erneuerte Denckmahl der Göttlichen Hülffe zu erwägen haben. So fasset nun diese Worte zu Herzen/und in eure Seelen/ und lasset sie ein Denckmahl seyn für eure Augen. Es ist in denselben enthalten

### I. Eine andächtige Verherrlichung der Güte Gottes!

Tenn also lautet unser Text: Ich bin zu geringe aller Barmhertzigkeit und aller Treue/die du an deinem Knecht gethan hast.

Derjenige/welcher in unserm Text redet/ und die Güte Gottes durch ein vortreffliches Denckmahl verherrlicht/ ist der Erzbater Jacob/ welcher kurz hernach in eben diesem Capitel/darinnen unser Text enthalten/ von dem Sohn Gottes Israel/das ist/ein Fürst Gottes genennet wird/ weil er mit Gott und Menschen gekämpffet/und obgelegen/ Gen. XXXII, 28. Wir haben also denselben anzusehen als einen rechten Israel Gottes/einen Mann/ der in der von Gott vorgeschriebenen Ordnung seine Seeligkeit gesucht/ und nach der Regel der Selbstverläugnung und neuen Creatur einher gegangen/ der den Kampff mit dem Teuffel/der Welt und seinem eigenen Fleisch getrost angetreten/und darinnen nicht müde worden/bis sein Glaube ein Sieg worden/ der die Welt überwunden/ 1. Joh. V, 4. Ja als einen solchen Israel/ der sich auch in dem Kampff mit Gott Fürstlich gehalten/ und durch seinen Helden-Glauben den Segen/als einen Sieg/davon getragen. Dieser ist es/ welcher allhier die Güte Gottes verherrlicht und groß machet. Und zwar/wenn wir die Umstände erwägen/die ihm zu solchen Worten Gelegenheit gegeben/ so finden wir denselben auch damals/da er also geredet/in einem grossen und schweren Kampff. Er hatte bishero in den bluthsauren Diensten seines Schwieger-Vaters Laban zwanzig Jahr zugebracht. Des Tages war er für Hitze und des Nachts für Frost und Kälte verstmachtet/und war kein Schlaf in seine Augen kommen/ Gen. XXXV, 40. Ob er nun gleich alle Treue in solchem Dienst erwiesen/so daß Laban selbst bekennen mußte/der Herr segne ihn um Jacobs willen/ Gen. XXX, 27. so verdiente er dennoch bey solchen rauhen Mann nichts anders als Neid und Undank. Daher begab er sich auf Göttlichen Befehl in die Flucht/und nachdem er die Stimme des Herrn gehört: Zuech wieder in dein Vaterland/ und zu deiner Freundschaft/ ich will mit dir seyn/ Gen. XXXI, 3. so machte er sich auf/und lud seine Kinder und Weiber auf Kamelen/und führet weg alle sein Vieh/und alle seine Habe/ die er zu Mesopotamia erworben hatte/daß er käme zu Isaac seinen Vater ins Land Canaan. Gleichwie aber der weiße Gott seine Gläubigen nicht allezeit auf lauer ebenen

und gebähnten Wegen führet / sondern sie leitet nach seinem Rath / bald durch Finsterniß / Kreuz und Trübsal / bald durch Licht / Freude und Trost : also gieng es auch allhier dem frommen Jacob auf seiner Reise / daß er immer wechsels weise das liebe Kreuz / und denn auch die Göttlichen Tröstungen empfinden mußte. Kaum hatte er sieben Tage-Reisen zurücke gelegen / so verfolgte ihn sein erbitterter Schwieger-Vater Laban / der sich ohn Zweifel in seinem Herzen für genommen hatte / dießem gerechten Pilgrim Leydes zu thun / und seinen Grimm über ihn auszuschütten. So hart aber und schwer auch der Kampf war / den Jacob bey so gefährlichen Umständen antreten mußte / so erhielt er dennoch als ein rechter Israel und Fürst Gottes durch den Glauben einen vollkommenen Sieg. Denn dem grümmigen Laban erschien der Herr im Traum und sprach zu ihm: Hüte dich / daß du mit Jacob nicht anders / denn freundlich redest / Gen. XXX. 24. Jacob aber zog er mit Kraft und unerschrockenen Muth an / daß er seinem Feind getrost unter die Augen treten / und allen übeln Verdacht mit freudigen Herzen von sich abwenden konnte. Ja damit er zu einer desto größern Freudigkeit ermuntert werden möchte: erfreute ihn der Herr alsbald darauf mit einem schönen und tröstlichen Gesicht. Denn da er seinen Weg zog / begegneten ihm die Engel Gottes / und da er sie sah / sprach er: Es sind Gottes Heere / und hieß die Sätte Mahanaim / Genes. XXXII. 1. 2. Also eröffnete der Herr seine Augen / daß er mit dem erschrockenen Gehast einen Muth fassen / und glauben möchte / daß derer mehr seyn / die bey ihm waren / als derer / die bey seinen Feinden waren / 2. Reg. VI. 16. Sehet mit so großen und mächtigen Hauffen der Englischen Heerscharen und starken Helden weiß Gott sein Israel im Kampf zu unterstützen. Diese müssen sich um die herlagern / die den Herrn fürchten / und ihnen aushelfen / Psalm. XXXIV. 8. Diesen hat er über seine Gläubigen befohlen / daß sie sie behüten auf allen ihren Wegen / daß sie sie auf den Händen tragen und sie ihren Fuß nicht an einen Stein stoßen / Psalm. XCI. 11. Ja gleichwie dem leidenden Jesu in seinem größten Kampf ein Engel zugesand wurde / ihn zu stärken / Luc. XXII. 43. also haben sich auch alle Israel Gottes in ihrem Christen-Kampf gewiß zu versichern / daß Mahanaim / ganze Heere Gottes / bey ihnen seyn / sie zu stärken und aufzurichten / und dem Satan und seinen Werkzeugen mit Nachdruck zu widerstehen. Nun war zwar der erste Kampf Jacobs vorüber: Aber darauf folgte alsbald ein weit größerer als der vorige. Denn ihm ward angesagt / daß sein Bruder Esau ihm entgegen zöhe mit vier hundert Mann / Genes. XXXII. 6. O welch eine harte Prüfung war dieses! Esau war es ja eben / um dessen willen er zwanzig Jahr lang außer seinem Vaterland sich aufgehalten hatte / der ihn um des erhaltenen Seegens willen greulich anfeindete / ja der ihm bereits den Tod geschwohren / und sich vernehmen lassen: Es wird die Zeit bald kommen / daß mein Vater Leyde trage / denn ich will meinen Bruder Jacob erwürgen / Genes. XXVII. 41. Und sehet dieser zog ihm entgegen mit einem gerüsteten Hauffen von vierhundert Mann. Was sollte doch der liebe Jacob hiebey gedenken? Erinnerete er sich der vorigen Geschichte / so konnte er nicht anders schließen / als daß dieser sein Bruder ausgezogen ihn nebst aller seiner Gesellschaft jämmerlich zu erwürgen. Betrachtete er aber hingegen seine Stärke / so hatte er nicht mehr bey sich / als einen schwachen und unbewaffneten Hauffen von Weibern / Kindern und Gefinde

Hierü

Hierüber nun kam diesem heiligen Mann eine grosse Furcht an / so daß er weder Rath noch Hülffe wußte / oder wie es der Nachdruck des Grund-Tertes mit sich bringet 17. 23. es wurde ihm ganz bange und enge ums Herz / als einem / der in ein enges Gefängniß eingeschlossen ist / da er sich kaum regen noch wenden kan. Es ist gewiß sehr bedenklich / daß dieser Glaubens-Held auf einmahl so fürchtam und verzagt wird. War er nicht vorher so stark und Kühn / daß er mit allem dem seinigem durffte aufbrechen / ohne sich vor seinen erbitterten Schwieger-Vater zu fürchten / und durch ein Land ziehen / da er unbekandte war? Nun aber ist er auf einmahl so schwach / daß er vor seinem Bruder zittert und gleichsam verzweifeln will. Allein dieses ist / die Wesse unsers Gottes / Jhr meine Geltbresten / er regiret die seinen wunderbarlich / und läßet sie so stark werden / daß sie sich weder vor Teuffel noch Tod fürchten / bald aber / wenn man meyner / steholten am stärcksten seyn / werden sie so schwach / daß sie sich fast so zu reden / vor einem Baum-Blat entfesen. Es gehet ihnen wie dem Apostel Petro / welcher / da er den HERRN Christum auf den Wellen einher gehen sahe / so stark in seinem Glauben war / daß er sich unterstehen durffte / aus dem Schiff ins Meer zu springen / und zu ihm zu gehen / aber in einem Augenblicke so schwach wurde / daß er vor einen kleinem Wind erschrac / und unter-sinken wolte / Matth. XIV. 28. 19. Dieses aber geschiehet einig und allein aus der Ursache / damit sie in der Demuth und Armuth des Geistes erhalten / und desto mehr zum Kampff und Gebeth aufgemuntert werden. GOTT / (spricht der. seel. Lutherus über dieses Capitel) läßet darum seine Heiligen also gehen / und nicht immer im starcken Glauben bleiben / daß sie nicht wieder stolz werden / oder meynen / sie hätten es von ihnen selbst / und sich selber zu GOTT machen. Darum muß ers so karten und mengen / daß sie wissen / daß er GOTT sey / sich selbst erkennen / und bleiben in der Demuth. Die will er haben / nicht allein von uns / sondern von den allerhöchsten Heiligen / auch seiner eigenen Mutter / sie müssen sich alle aufs tieffste herunter lassen / und sagen : Ich bin nichts / und vermag nichts. (Luther. Tom. IV. Jenens. Germ. fol. 179.) In solcher Ansehung nun / Meine Liebsten / erwies sich der fromme Jacob abermahls als einen rechten Israel Gottes / denn er trat den Kampff mit GOTT selbst an durch ein feuriges und eifriges Gebet / welches / wie abermahls der seel. Lutherus redet / alle Eigenschafften eines rechten Gebets an sich hat / und so kräftig ist / daß / wenn auch Esau noch sein Tod-feind gewesen / und mit aller seiner Macht aufgebrochen wäre / ihn mit allem seinem Gesinde zu schlagen / hätte er doch müssen sein bester Freund werden / oder selbst zu scheidern gehen. (id. l. c. fol. 180.) Höret nur / wie er im Glauben und Zwerficht auf GOTT dringet / wie er ihm sein eigen Wort und Verheißung fürhält / wie er seine Noth so ernstlich vortraget : GOTT / spricht er / meines Vaters Abraham / und GOTT meines Vaters Isaac / HERR / der du zu mir gesaget hast : Zuech wieder in dein Vaterland / und zu deiner Freundschaft / ich will dir wohlthun. Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue / die du an deinem Knecht gethan hast. Denn ich hatte nicht mehr weder diesen Stab / da ich über diesen Jordan gieng / und nun bin ich zwey Heer worden. Errette mich von der Hand meines

Bruders/von der Hand Esau/denn ich fürchte mich für ihm / daß er nicht komme/und schlage mich/die Mütter sammt den Kindern. Du hast gesagt: Ich will dir wohlthun/und deinen Saamen machen wie den Sand am Meer/den man nicht zehlen kan für der Menge. Dieses ist also die Gelegenheit bey welcher Jacob ein so herrliches Denckmahl der Göttlichen Hülffe stiftet/und die Barmherzigkeit und Treue Gottes so hoch erhebet. Die Welt redet nicht eher von der Güte Gottes / als wenn ihr alles nach Wunsch und Verlangen gehet. Wenn die Leute dieser Welt ihr Theil gerissen in diesem Leben/wenn ihnen Gott den Bauch füllet mit seinem Schatz/und sie bey ihrem gottlosen Leben groß/reich/mächtig und glücklich sind/darüber/da sie es/Gott habe sie gesegnet/ die Barmherzigkeit und Güte Gottes sey groß gegen sie etc. Allein es sey ferne/ daß dieses eine Verherrlichung der Barmherzigkeit und Treue Gottes sey. Wie können doch die Unbekehrten und Gottlosen die Güte und Treue Gottes erkennen/da sie sich doch dieselbe nicht zur Buße leiten lassen? Hätte die Güte Gottes einmahl in ihrem Herzen eine wahre Empfindung und Beschmack hinter sich gelassen/o wie bald würden sie sich diesem gütigen/barmherzigen und gereuen Gott ganz und gar zu eigen übergeben? wie bald würden sie die Welt und alles was in der Welt ist veräußern/und alle ihre höchste Verubigung allein in der Barmherzigkeit und Treue Gottes suchen? So ist denn freulich alles was den Gottlosen Gutes wiederfähret/nach Gottes Abschen/lauter Barmherzigkeit und Güte/ denn eben darum wiederfähret ihnen solches/damit sie diese Güte und Treue erkennen/und den Herrn suchen sollen ob sie ihn doch fühlen und finden möchten/AA.XVII.27. Aber in Betrachtung ihrer selbst/da sie solche Barmherzigkeit und Güte Gottes nicht wahrhaftig erkennen/sondern an derselben Gelegenheit nehmen ihre Herzen nur desto mehr zu verstocken/ist es vor keine Güte und Barmherzigkeit/sondern vor ein schwehres Gericht Gottes zu achten/ wenn es ihnen im Zeitlichen wohl gehet. So sind es denn allein die Frommen/ welche die Barmherzigkeit und Treue Gottes wahrhaftig empfinden/und folglich auch dieselbe recht verherrlichen: Nämlich diejenigen/welche als der rechte Israel Gottes erst demüthig/gering und niedrig worden/und den guten Kampff des Glaubens angetreten mit wahrer Empfindlichkeit ihres Elendes. Diese sind es/welchen die Barmherzigkeit und Treue Gottes desto herrlicher und theurer wird/je geringer/niedriger und elender sie worden für dem Herrn: gleichwie etwa ein durstiger und lechzender Mund allein die Süßigkeit und erquickende Krafft des frischen Wassers schmecket und empfindet/die ein anderer/dar keinen Durst fühlet/nicht schmecken noch erkennen kan. Woher kam es/Meine Liebsten/daß David hin und wieder im Psalmen so frohlich von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes singen kunte? Daher/weil erlich von der Gnade und elend gewesen/und als ein rechter Israel Gottes treulich gekämpft hatte. Was ist die Ursache/daß die Gebenedeyete unter den Weltbern rühmen kunte: Er hat grosse Barmherzigkeit an mir gethan/ derdamächtig ist/und des Nahme heilig ist? Diese/ weil sie zuvor wahrhaftig erkannt hatte/ daß sie eine elende Magd sey. Und so gehet es auch mit allen Gläubigen. Iemehr sie gedemüthiget und erniedriget werden für der Majestät Gottes/ iemehr sie ihr Sünden-Elend und Verderben erkannt und empfunden/ iemehr wird durch sie und an ihnen die Barmherzigkeit und Treue Gottes verherrlicht. Denn der Herr wird gnädig seyn dem

dem Geringen und Armen/und den Seelen der Armen wird er helfen/  
Pfaln. LXXII, 13.

Fragen wir aber: Wessen Barmherzigkeit und Treue in diesem Denckmahl von Jacob verherrlichtet werde? So erkennen wir aus unserm Text/ daß Jacob in demselben rede mit dem HErrn/ dem grossen und lebendigen GOTT/ als für welchen er im damaligen Kampff sein Herz durch ein eifriges Gebeth und Flehen ausschüttete. Er übergeth alle seine Frömmigkeit/ alle seine Werke/ ja er vergisset seiner bisherigen Mühe/ Arbeit und klugen Aufführung gänglich/ und schreibet der selben nicht den geringsten Theil seiner geistlichen und leiblichen Glückseligkeit zu/ sondern hält es alles vor ein Gnaden-Geschenk seines Gottes. Diesem allein giebt er die Ehre/ dessen Nahmen und Ehre sucht er allein zu verherrlichen und groß zu machen/ wenn er spricht: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit/ und aller Treue/ die du an deinem Knecht gethan hast. Denn das ist die Ehre der Gläubigen/ daß sie Gottes Ehre allein suchen. Das ist der Ruhm und Glorie ihrer Demuth/ daß sie sich selbst nichts/ Gott aber alles zuschreiben/ und mit David sagen: Nicht uns HErr/ nicht uns/ sondern deinem Nahmen gieb Ehre um deiner Gnade und Wahrheit/ Pfalm. CXV, 1. Und eben das ist es/ was allhier der fromme Jacob thut/ indem er nicht sich und seinem Verdienst/ sondern allein dem Nahmen des HErrn die Ehre giebt; und zwar um seiner Gnade und Wahrheit oder Treue/ gegen welche er sich zu gering achtet. Wenn wir den Anfang dieses gangen Gebeths ansehen/ so nennet Jacob denjenigen dessen Barmherzigkeit er in unserm Text verherrlichtet/ den Gott seines Vaters Abraham/ und den Gott seines Vaters Isaac/ den HErrn/ der auch mit ihm geredet hatte. Halten wir nun dagegen das 28. Capitel des 1. B. Mose und dessen 13ten Vers/ so finden wir daselbst/ daß/ als Jacob auf seiner Reise gen Mesopotamien begriffen war/ er des Nachts im Traum eine Leiter erblicket habe/ welche auf der Erden stand/ und mit der Spitzen den Himmel rührte. Auf derselben stiegen die Engel auf und ab/ der HErr aber stand oben darauf und sprach: Ich bin der HErr/ Abrahams deines Vaters Gott/ und Isaacs Gott/ durch dich und deinen Saamen/ sollen alle Geschlechter der Erden gesegnet werden. Hier hören wir/ daß sich der grosse Gott eben diesen Nahmen giebet/ mit welchen ihn hernachmals Jacob in seinem Gebet nennet/ indem er sich heisset: Den Gott seines Vaters Abraham/ und den Gott seines Vaters Isaac. Woraus denn folget/ daß Jacob eben demjenigen grossen Gott ansehe/ welcher sich ihm damals durch eine so herrliche Erscheinung offenbahret. Nun ist außer allen Zweifel/ daß diese ganze Erscheinung ein Jürbild gewesen der Geheimniß-vollen Menschwerdung des Sohnes Gottes/ und der Veröhnung des menschlichen Geschlechts/ welche durch sein Mütterl. Ammt geschehen solte. Wie denn der HErr Christus selbst dieses Jürbild auf sich appliciret/ wenn er zu Nathanael spricht: Warlich warlich/ ich sage euch/ von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen/ und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn/ Joh. 1, 51. Als wolte er sagen/ nunmehr werdet ihr das in seiner Erfüllung sehen/ was dem Erzbater Jacob nur im Traum gezeigt worden. Nunmehr werdet ihr wahrhaftig erblicken/ daß der Himmel euch wieder eröffnet sey/ nachdem ich/ als der

Herr vom Himmel/euch in Fleisch geoffenbahret. Nunmehr werdet ihr in der Wahrheit die rechte Leiter sehen/die Himmel und Erden/GDt und Menschen vereinigt/nachdem ich der rechte <sup>9. ediv. 9. 10. 11. 12.</sup> und Gdt-Mensch worden. Ihr werdet auch nunmehr innen werden/wie die Engel bey meinem Leyden und Auferstehung geschäftig seyn werden/mir zu dienen/woraus ihr desto gewisser versichert seyn könnet/das ich die rechte Himmels-Leiter sey/ auf welchen die Engel Gottes auf und absteigen. Hieraus erkennen wir nun auch/ wer derjenige Herr sey/der oben auf der Leiter gestanden/und sich den Gdt Abraham und den Gdt Isaacs genennet? Nehmlich der Sohn Gottes / welcher sich auch sonst in den meisten Erscheinungen den Ervätern offenbahret. Dieses hat auch so gar die ibraltte Jüdische Kirche erkannt/ im Massen der Chaldäische Dollmetscher Onkelos demjenigen Herrn/der auf der Leiter gestanden die Herrlichkeit Gottes nennet/welcher Nahme Hebr. I. 3. dem Sohne Gottes ausdrücklich benzeleget wird/wie denn eben derselbe die Worte Jacobs v. 20. also übersezet: So das Wort Gottes wird mit mir seyn/und das Wort Gottes mich behüten wird auf dem Wege. so soll dasselbe mein Gdt seyn. Welcher Nahme ebenfalls niemand anders zukommt/als dem Sohn Gottes/von dem es heisset: Im Anfang war das Wort/und das Wort war bey Gdt/und Gdt war das Wort/ Joh. I. 1. Aus welchen denn abermals folget/das der/welcher Jacob im Traume erschienen/welcher sich selbst den Gdt Abrahams und Isaacs genennet/ und welchen hernachmals Jacob ein Gelübde gethan/sey der ewige Sohn Gottes/der Glanz der Herrlichkeit / und das Ebenbild seines Wesens/ Hebr. I. 3.

Wann dann Jacob in unserm Text/diesen Gdt seines Vaters Abraham/und seines Vaters Isaac/der ihm vormahls erschienen/so andächtig anruffet/und dessen Barmherzigkeit und Treue verherrlicht: so thut er auf einmahl einen Blick in das ganze Geheimnis Gottes und Christi/welches ihm durch so viele Verheissungen und Fürbilder offenbahret worden / und preket also nicht nur Gdt den Vater/der ihm solche herrliche Verheissungen von dem zukünftigen Messia geschendet/sondern auch hauptsächlich den Sohn Gottes/als durch welchen allein die Gnade und Wahrheit werden solte/ Joh. I. 17. Diesen nennet er allhier den Gdt seines Vaters Abraham/und den Gdt seines Vaters Isaac; dessen Barmherzigkeit und Treue sucht er hauptsächlich in diesem Denkmahl zu verherrlichen/ und giebet damit zu erkennen/das sein Glaube/den er in diesem Gebeth erweist auf Christum seinen Erlöser gegründet sey/und das alle das Gute/alle Barmherzigkeit und Treue/die ihm wiederfahren/von dessen zukünftigen Verdienst einzig und allein seinen Ursprung habe/ als durch welches allein er Gdt angenehm worden in dem Geliebten/Ephes. I. 6.

Dieses desto eigentlicher zu erkennen/haben wir nicht zu vergessen / das dieser Nahme/der Gdt Abraham/der Gdt Isaac/ der Gdt Jacob/dem Sohne Gottes auch anderweit in der heiligen Schrift benzeleget werde/und ihm gleicham eigen sey. Also wenn dem Mann Gottes Mose der Herr erscheint in dem feurigen Busch/und saget: Ich bin der Gdt deines Vaters/der Gdt Abraham/der Gdt Isaac und der Gdt Jacob/ Exod. III. 6. 14. 16. so ist offenbahr/das die andere Person in der Gottheit/nemlich der Sohn Gottes/Mose erschienen/ und sich diesen Nahmen benzeleget

geleget habe. Denn in 2. Vers wird dieser HErr/welcher aus dem brennenden Busch redet  $\text{אֱלֹהִים}$  das ist/der Engel oder Gesandte des HErrn genennet/welches von der ersten Person nicht kan verstanden noch gesagt werden. Hin- gegen heisset er v. 4. und 7.  $\text{אֱלֹהִים}$  der HErr/welches der wesentliche Nahme des grossen Gttes ist/der keinem erschaffenen Engel zukommen kan/zugeschweigen andere Göttlichen Nahmen und Eigenschaften/die sich dieser erscheinende HErr beyleget. Endlich wenn wir Jer.LIII.9.10. aufschlagen/so heisset dieser HErr/welcher mit Mose geredet der Engel der für dem HErrn ist / und wird ausdrücklich unterschieden von dem heiligen Geist/welchen die Israe- liten erbittert und entrüstet /derowegen dieser Engel ihr Feind worden/und wieder sie gestritten. So ist denn dieser Gt Abraham / Isaacs und Jacobs nicht die erste Person/weil sich diese niemals  $\text{אֱלֹהִים}$  oder einen Engel nennen kan; nicht die dritte Person/weil er in dem angeführten Ort des Propheten Jesaiä von derselben eigentlich unterschieden wird; auch endlich kein erschaffener Engel/weil demselben der wesentliche Nahme Gttes und so viele Göttliche Eigenschaften nicht beygeleget werden können. Und daraus folget von sich selbst/das keine andere/als die andere Person/nemlich der Engel des Bundes/und ewige Sohn Gttes zu verstehen sey / und im schärfsten Verstand der Gott Abrahams/Isaacs und Jacobs in der heiligen Schrift genennet werde.

Indem nun also der gläubige Jacob auf denselben seine Augen richtet/so will er zugleich zu erkennen geben/woher es komme / das er so viele Barmherzigkeit und Treue seines Gttes rühmen könne. Daran sey niemand Ursach/als dieser ewige Sohn Gttes/ von diesem war er versichert/ das er derzueinst in der Hülle der Zeit von einem Weibe werde gebohren werden/ von diesem glaubte er/das er das arme menschliche Geschlecht aus seinem Elend und Verderben durch sein theures Bluth erlösen und heraus reissen und der göttlichen Barmherzigkeit und Treue fähig machen werde. Diesen hielt er vor seinen einzigen Mittler/Erlöser und Seeligmacher / und glaubte/das in keinem andern Heil/auch kein anderer Nahme dem Menschen gegeben sey/darinnen sie sollen seelig werden/AA.IV. 12. Ja weil er eben in einem eifrigen und feurigen Gebeth begriffen war/so zeigte er damit zugleich an / das das Gebeth der Menschen nicht anders erhörlich sey/als wenn es in den Nahmen JEŪ Christi/das ist/inwahren und zuversichtlichen Vertrauen auf dessen Verdienst geschehe/Joh. XVI. 23. Weil in demselben alle Verheissungen Gttes ja und Amen seyn/2. Cor. 1. 20.

Ob nun wohl alles dieses grosse ja überschwengliche Geheimnisse sind/welche Jacob in so wenig Worte einschliesset; so ist doch in denselben noch mehr verborgen. Denn indem er den Gt Abraham und den Gt Isaac seiner Väter anruffet/befestiget er sich auch selbst in der Hoffnung der zukünftigen Auferstehung der Todten/als dem aller sichersten und sürtrefflichsten Trost in aller seiner Trüsal. Dieses erkennen wir aus Matth. XXXII. 31. sq. alwo der HErr Christus selbst diese Worte denen Sadducäern/welche die Auferstehung läugneten/entgegen setzet/und daraus einen herrlichen Beweisthum nimmt/das die Todten dereinst wieder leben werden. Habt ihr nicht gelesen von der Todten Auferstehung/das euch gesagt ist von Gt / da er spricht: Ich bin der Gott Abraham/und der Gott Isaac/und der Gott Jacob. Gt aber ist nicht ein Gt der Todten/ sondern

der Lebendigen. Ohnzweifel verstunde auch Jacob den grossen Nachdruck der in diesen Worten lieget/und ist also wohl zu vermuthen/ daß er nicht ohne Ursach dieselben in seinem Gebeth brauche. Er war in der grössten Furcht und Bangigkeit. Alle Augenblicke mußte er vermuthen/ daß sein Bruder Esau kommen/und ihn erwürgen werde/die Mütter samt den Kindern. Er sahe auch in Mittel/dieser augenscheinlichen Todes-Gefahr durch eine zulängliche Gegenwehr zu entgehen. O wie viele Ansechtungen werden sich hiebey gezeigt haben! Da wird ihm bald die natürliche Liebe zu seinen Leben/die eingepflanzte Erbarmung gegen Weser und Kinder/und sein damaliger hilfloser Zustand in den Sinn kommen seyn. Bald wird er gedacht haben/wo nun die so grossen Verheissungen des wahrhaftigen Gottes bleiben würden/ da er nebst den Seinigen so elendiglich umkommen müste? Allein alle diese Ansechtungen überwindet er durch seine Hoffnung der Auferstehung/ die nicht wanken konnte. Er wendet sich in seinem Gebeth zu dem Gott seines Vaters Abraham/der bereits mit seinen Vätern entschlaffen/zu dem Gott der auch wohl von den Todten erwecken kan/Hebr.XI.18. Diesen redet er an in unbeweglicher Zuversicht und will gleichsam sagen: Du/o grosser Gott/kanst dich selbst nicht verläugnen. Du bist ja der Gott Abraham/meines Vaters/der nun zu seiner Ruhe eingegangen. Nun bist du ein Gott der Lebendigen und nicht der Todten. Darum so gewiß ich weiß/daß mein Vater Abraham der Seele nach für dir lebe/und auch mit dem Leibe dereinst auferstehen werde/weil du auch noch im Tode sein Gott bist: so gewiß weiß ich auch/daß du deine Verheissung an mir erfüllen werdest. Und solte es auch seyn/daß mich und alle/die von meinen Lenden gekommen/das Schwert meines erzürnten Bruders Esau vertilgete; so weiß ich doch gewiß/ehe deine Verheissung dahin fallen kan/nach welcher alle Geschlechter der Erden durch meinen Saamen sollen gesegnet werden/so mußtu mich ehe von den Todten erwecken. Ja es gehe wie es wolle. Müste ich gleich umkommen/durch die Hand meines Bruders/so weiß ich doch/es werde die Zeit kommen/ daß alle/die in den Gräbern sind/werden die Stimme des Sohnes Gottes hören/und herfür gehen/Joh. V. 28. Denn du bist der Gott Abraham/nicht ein Gott der Todten/sondern der Lebendigen. Sehet meine Liebsten/einen so grossen Glauben/eine so überschwingliche Hoffnung leget Jacob damit an den Tag/indem er die Barmherzigkeit und Treue des Gottes seines Vaters Abraham/und des Gottes seines Vaters Isaac verherrlicht!

Weil wir denn nun erwogen/wem zu Ehren dieses Denckmahl von Jacob gestiftet sey? so haben wir auch ferner zu betrachten: was denn in diesem Denckmahl verherrlicht werde? welches das eigentliche Stück ist / das wir aus unserm Text selbst zu nehmen haben. Denn so lautet derselbe: Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit/und aller Treue / die du an deinem Knecht gethan hast. Hier hören wir zweyerley: Barmherzigkeit und Treue/welche Worte beyde zu erklären sind/weil sie einen grossen Nachdruck in sich fassen.

Barmherzigkeit heisset in der heiligen Schrift entweder die gnädige und innbrünstige Zuneigung Gottes gegen das Elend seiner Geschöpf/oder die vielerley Würdungen solcher inniglichen Erbarmung/ nemlich die vielen geist- und weltlichen Wohlthaten/so aus derselben herfließen/ und zwar eiusmodi beneficentiam, quæ exercetur erga eum, cui nihil plane debetur, eine sol-

che



Ge Gütthätigkeit/die demjenigen erzeiget wird/dem man nichts schuldig ist/wie  
 R. Moses Maim. anmercket ( in More Nevoch, part. 3. cap. 53. ) Als wenn zum  
 Exempel Paulus von dem grossen GOTT rühmet/ daß er reich sey von  
 Barmherzigkeit/Ephes. II, 4. so verstehet er das innigliche Wohlwollen Got-  
 tes gegen seine Creaturen. Wenn aber David saget/ das Gutes und  
 Barmherzigkeit ihm folgen werden sein Lebenlang/ Psalm. XXIII, 6. so  
 drückt er mit diesen Worten aus die grossen und überschwenglichen Wohl-  
 thaten die ihm der barmherzige GOTT aus diesem inniglichen Trieb erzeigen  
 werde/wie denn auch der seel. Lucherus das Ebräische יְהוָה Job. X, 12. sehr be-  
 denklich durch das teutsche Wort Wohlthat übersetzet. Wenn wir nun  
 diese Wohlthaten GOTTES etwas eigentlicher erwägen: so ergiessen sich diesel-  
 be gleichsam in viele Ausflüsse. Wir finden erstlich die Barmherzigkeit GOT-  
 TES in der Schöpfung und Erhaltung/ da er alle sichtbare und unsichtbare  
 Dinge nicht nur aus nichts erschaffen/sondern auch noch erhält / regieret und  
 mit seinem göttlichen Wort träget/daß sie in ihrem Wesen bestehen können.  
 Diese Barmherzigkeit ist allgemein / und erstreckt sich über alle Creaturen/  
 lebendige und leblose: Denn der HERR ist allen gütig/und erbarmet sich  
 aller seiner Werke/ Psalm. CXLV, 10. Er liebet alles/was da ist / und  
 hasset nichts was er gemacht hat/denn er hat freylich nichts bereitet/  
 da er Haß zu hätte. Wie könnte etwas bleiben/wenn er nicht wolte?  
 oder wie könnte erhalten werden/was er nicht geruffen hätte? Er scho-  
 net aber aller/Denn sie sind sein/des HERRN/des Liebhabers des Lebens.  
 Sap. XI, 25. 26. 17. Wir finden auch die Barmherzigkeit GOTTES vors andere  
 in dem Werk der Erlösung und Berufung zur Seligkeit/da GOTT aus un-  
 ermesslicher Erbarmung den armen gefallenen Menschen Gnade erzeiget/  
 seinen Sohn für alle in die Welt gesandt/Joh. III, 6. ihn für die Menschen  
 leiden/creuzigen und den Tod schmecken lassen / auch die dadurch erworbene  
 Schätze des Heyls denselben durch sein Wort und Sacramente anträget  
 und darbietet. Und diese Barmherzigkeit gehet nicht über alle Creaturen/  
 (denn Christus nimmet nirgend die Engel an sich/ sondern den  
 Saamen Abrahâ nimmet er an sich/ Ebr. II, 16.) sondern allein über die  
 Menschen/und zwar über alle Menschen. Daher heisset GOTT habe alles  
 beschlossn unter den Unglauben/auf daß er sich aller erbarme/ Rom.  
 XI, 32. Er habe die Welt also geliebet/ daß er seinen eingebornen  
 Sohn gegeben/auf daß alle/die an ihn glauben/nicht verlohren wer-  
 den/sondern das ewige Leben haben. Joh. III, 16. Er gebiete allen Men-  
 schen an allen Orten und Enden Busse zu thun/Act. XVII, 30. Endlich  
 thut sich auch die Barmherzigkeit GOTTES herfür in dem Werk der Heil-  
 gung/wenn diejenigen/ die solche angebothene Schätze des Heyls annehmen/  
 wiedergeboren/geredtfertiget/erneuert und selig gemacht werden / also daß  
 sie endlich das Ende ihres Glaubens/nemlich der Seelen Heyl und Seligkeit  
 davon bringen. Diese aber gehet nicht über alle Menschen/weil aus eigener  
 Schuld nicht alle dem Evangelio gehorsam werden/sondern nur über die Gläu-  
 bigen und Auserwehleten/welche die angebothenen Mittel des Heyls fassen/sich  
 in die wahre Ordnung der Seligkeit hinein begeben/und in Busse/Glauben/  
 Selbst-Verläugnung und der Nachfolge Christi einher gehen. Von diesen  
 allein/und keinen andern/redet Maria/wenn sie in ihrem schönen Lobgesang  
E
rühmet/

rühmet/seine/nemlich Gottes/ Barmherzigkeit währet immer für und für bey denen/die ihn fürchten/Luc. I, 50. Denn Gott ist zwar ein Heyland aller Menschen/so fern er ihnen allen Christum gesendet/ und auch seine Barmherzigkeit ihnen von Herzen gern schenken und geben möchte/ aber doch sonderlich der Gläubigen/weil diese allein solche dargebothene Barmherzigkeit annehmen/ 1. Tim. IV, 10. Fragen wir nun: Welcherley Barmherzigkeit Jacob in seinem gestifteten Denkmahl so andächtig verherrliche/ so solte es zwar scheinen/als ob er eigentlich von der ersten Art rede/nemlich von den leiblichen Wohlthaten/die ihm in so großer Anzahl wiederfahren. Denn wenn wir die folgenden Worte erwägen / da er hinzu sezet: Denn ich hatte nicht mehr weder diesen Stab/da ich über diesen Jordan gieng/ und nun bin ich zwey Heer worden/so hat es das Ansehen/ als wenn er sich selbst erklärte/ daser von seinem großen zeitlichen Segen und Reichthum rede / den er freylich einzig und allein der Barmherzigkeit seines Gottes zu zuschreiben hatte. Allein gleichwie Gott in denen Verheissungen/ so den Erst-Vätern geschehen/die geistlichen Wohlthaten allezeit in den leiblichen einschließt: und jene gleichsam der Kern sind/ welcher in diesen Schalen verborgen lieget: also müssen wir auch hier nicht gedenken/das Jacob bloß die Barmherzigkeit Gottes verherrliche/welche ihm in leiblichen erwiesen worden: sondern diese erkennet er nur vor eine Zulage der geistlichen Wohlthaten/ und rühmet sonderlich diejenige Barmherzigkeit/ die ihm an seiner Seelen wiederfahren/als welche der rechte eigentliche Grund seiner Herrlichkeit und Seeligkeit waren. Darum ist es sehr bedenklich/das er im Grund-Text den Pluralem brauchet/und saget: Herr ich bin zu gering ענין ופחד aller Barmherzigkeiten/die du an mir gethan hast. Denn damit will er anzeigen/das alle Arten der Göttlichen Barmherzigkeit über ihn groß gewesen/ und in ganzen Strömen/gleich als aus einem unergründlichen Brunnen auf ihn zugefloßen. Also war es freylich große Barmherzigkeit/das ihn Gottes Hande gearbeitet und gemacht hatten alles / was er um und um war. Barmherzigkeit war es/das ihn der Herr bis anhero so wunderbarlich geführt u. aus so mancher Noth und augenscheinlichen Gefahr errettet hatte. Barmherzigkeit/das er allezeit mit ihm gewesen/und ihn behütet auf dem Wege/den er reisete/ und ihm Brod zu essen gegeben/und Kleider anzuziehen/ und nunmehr mit Frieden wieder heim zu seinem Vater bringen wolte/ Genes. XXXII, 20. 21. Barmherzigkeit/das ihm Gott in der frembde Weiber und Kinder gab/ und einen großen Überfluß an leiblichen Segen erwerben ließ/ also das er sagen konnte: Ich hatte nicht mehr/ weder diesen Stab/ da ich über den Jordan gieng/ und nun bin ich zwey Heer worden/ Gen. XXXII, 10. Allein dieses alles war noch das geringste. Viel größere Barmherzigkeit hatte er an der Seele erfahren. Denn ihm hatte Gott das kündlich große Geheimniß offenbahret/das Gott/nehmlich der Sohn Gottes/ dereinst in Fleisch offenbahret werden/das menschliche Geschlecht mit Gott versöhnen/aus seinem Jammer heraus reißen und alle Gläubige gerecht und selig machen werde. Diese Erkenntnis/welche die ganze Welt damals unter der Abgötterey verlohren hatte/musste er ja einzig und allein der Barmherzigkeit seines Gottes zuschreiben. Um der selben willen hies Gott seinen Groß-Vater Abraham durch einen wunderbaren Ruff ausgehen aus seinem Vaterlande und aus seiner Freundschaft. Um seiner Barmherzigkeit willen gab er ihm und dessen Nachkommen die schönsten Verheissungen von dem Herrn Messia/ verknüpfte die-  
selbe

selbe an ihr Geschlecht/ und offenbahrte ihnen das Geheimniß des Creuzes Christi durch mancherley Fürbilder und Erscheinungen/ damit sie dasselbe fassen/ und die zukünftigen Güter des neuen Bundes sich in Glauben zuerignen künften. War dieses nicht Barmherzigkeit? Am meisten aber erblickte er die Barmherzigkeit Gottes in sich selbst/ wenn er den Zustand seiner eignen Seele und die allergeaußte Verbindung ansah/ die zwischen Gott und ihm durch den Glauben vorgegangen war. Da erkannte er/ daß ihn Gott nicht nur durch die Beschneidung in seinen Gnaden-Bund aufgenommen/ sondern auch durch seinen heiligen Geist also im Glauben an den zukünftigen Messiam gegründet und erhalten/ daß er als ein wiedergebohrnes gerechtfertigtes und geheiligtes Kind Gottes in der Wahrheit Gott seinen Vater nennen/ und seiner Seeligkeit versichert seyn kunte. Alle diese großen und überschwenglichen Wohlthaten verherrlicht Jacob in diesem Denckmahl wenn er spricht: Ich bin zu geringe **וְאֵלֹהִים** aller Barmherzigkeiten/ die du an deinem Knecht gethan hast.

Was ist denn aber die Treue Gottes/ die er mit der Barmherzigkeit verknüpffet? auch dieses Wort müssen wir etwas genauer erklären. Treue **וְאֵלֹהִים** heißet so viel als diejenige Wahrheit/ die man erweist/ so oft man eines andern Hoffnung oder seine Verheißungen erfüllt. Zum Exempel/ wenn der sterbende Jacob einen Eyd nimmet von seinem Sohn Joseph/ und ihn damit verbinder/ daß er die Liebe und Treue an ihm thun/ und ihn nicht in Egypten sondern bey seinen Vätern begraben solle/ Genes. XLVII, 29. so hieß es so viel/ Joseph solle seine so theure Zusage halten/ und dieses letzte Verlangen seines Vaters treulich erfüllen. Ingleichen/ wenn die Kundschaffter der Israeliten zu der Rahab mit großer Beheuerung sagten: Thun wir nicht Barmherzigkeit und Treue an dir/ wenn uns der Herr das Land giebet/ so soll unsere Seele für euch des Todes seyn/ Jos. II, 14. so hat es ebenfalls die Meynung/ daß sie ihr gegebenes Wort und Verheißung als ehrliche Leute erfüllen/ und ihr nebst den andern kein Leyd zufügen wolten. Wosern wir nun hierinnen Gottes Eigenschaft erwägen/ so ist er das allertrueueste wahrhaftigste Wesen. Treu ist Gott/ spricht Moses/ und kein Böses an ihm/ gerecht und fromm ist er/ Deut. XXXII, 5. und Paulus bricht in großer Bewunderung aus: Dein treuer Gott! 2. Cor. I 18. Treu ist er in seinem Herzen/ denn glauben wir nicht/ so bleibet er doch treu/ er kan sich selbst nicht leugnen/ 2. Timoth. II, 13. Treu ist er in seinen Werken/ denn was er macht/ thut er ohne Betrug und Schein. Der Herr ist getreu/ der wird euch stärcken/ und bewahren für dem Argen/ rühmet Paulus 2. Thessal. III, 3. Treu ist er auch enlich in seinen Worten und Verheißungen/ daß man an der Bekänntniß der Hoffnung sicher halten kan/ und nicht wancken darff/ denn er ist treu der sie verheissen hat/ Ebr. X, 23. Wann dann Jacob auch die Treue seines Gottes in seinem gestifteten Denckmahl verherrlicht/ so rühmet er/ daß Gott seine Wahrheit treulich gehalten habe in dem Himmel/ und kein Wortlein von seinen Verheißungen auf die Erde gefallen sey. Und will also mit Salomon sagen: Herr Gott/ es ist kein Gott/ weder droben im Himmel/ noch hinnen auf Erden dir gleich/ der du hältst den Bund und Barmherzigkeit

deinen Knechten/die für die wandeln von ganzen Herzen. Du hast gehalten deinem Knecht / was du ihm geredt hast. Mit deinem Mund hast du es geredt / und mit deiner Hand hast du es erfüllet / wie es stehet an diesem Tage / 2. Reg. lxx. 23. 24. Weil aber so viele Verheissungen dem Jacob geschehen / theils leibliche / theils geistliche / so wird allhier nicht ohne Ursach zu fragen seyn: Um welcher Verheissungen willen Jacob die Treue seines Gottes in unserm Text so hoch erhebe? Meine Liebsten / wenn wir die Worte nach ihren Buchstaben betrachten / so scheint es abermahls / daß er sein Abschehen hauptsächlich richte auf die leiblichen Verheissungen / die ihm Gott gegeben hatte. Denn in den unmittelbahr vorhergehenden Worten / hätte er Gott ausdrücklich vor / daß er zu ihm gesagt: Zuech wieder in dein Land / und zu deiner Freundschaft. Ich will dir wohlthun / und deinen Saamen machen / wie den Sand am Meer / den man nicht zehlen kan für der Menge. So sind es denn diese Verheissungen ohnzweifel / welche den frommen Jacob der Göttlichen Treue und Wahrheit erinnern. Und gewißlich hatte er Ursach / auch in leiblichen die Treue seines Gottes hoch zu preisen. Denn hatte ihm der wahrhaftige Gott / da er annoch in seiner Mutter Leibe verborgen war / die Verheissung geschendet / daß er vor seinem größern Bruder Esau den Seegen ererben sollte: so sahe er diese Verheissung durch die Treue Gottes erfüllet. War ihm verheissen / er solle wieder in das Land kommen / daß der Herr ihm und seinen Vätern geschworen hatte / so sahe er daß die Treue Gottes schon den Anfang gemacht / solches zu erfüllen / indem er ohne Verlegung eine so weite Reise zurück geleget hatte. War ihm verheissen / Gott wolle seinen Saamen mehren / wie den Sand am Meer: so erkante er auch hterinnen die Treue seines Gottes / wenn er die grosse Anzahl seiner Kinder erblickte. Hatte ihm endlich Gott zugesagt / er wolle ihm wohltun: so mußte er abermahls bekennen / die Treue Gottes habe auch dieses erfüllet. Denn wenn er bey sich selbst erwog / daß er nicht mehr gehabt als seinen Stab / da er über den Jordan gieng / und dennoch nunmehr in zwey Heeren daher zog: so mußte er ja bekennen: Gott hat mir beschehret / und ich habe alles genug / Genes. XXXIII. 11. So sind auch diese Verheissungen darum nicht gering zu achten / weil si nur von zeitlichen und leiblichen Gütern handeln. Denn der liebe Lutherus schreibt recht über das neunte Capitel des Propheten Zacharia: Wenn man die Dinge ansiehet / so verheissen werden / so sind freylich nichts denn zeitliche leibliche Güter / aber wenn man die Verheissungen ansiehet / so sind lebendige / ewige Worte Gottes / welche rechtfertig und selig gemacht haben / die zu der Zeit daran geglaubet haben. Und solcher Glaube ist ein grosses kräftig Exempel / unsern Glauben zu stärken. (B. Luther. Tom. IV. Jenens. Germ. fol. 285.) Jedoch wir müssen auch allhier wieder holen / was oben angemercket worden / daß nemlich Gott auch unter diesen zeitlichen Verheissungen / die allergrösten Geheimnisse und geistliche Güter dargebenen. Welches der H. Apostel bestätiget / wenn er die Verheissung von der Vermehrung des Saamens Abrahams / welche ja den Buchstaben nach auf etwas leibliches gehet / von den Kindern der Verheissung erkläret / die da wandeln in den Fußstapffen des Glaubens Abrahams / Rom. IX. 7. IV. 12. Wovon der H. Augustinus sehr nachdencklich schreibt: Aduertendum est. duas res promissas Abraham. vnam scilicet. quod terram Canaan possellurum fuerat. semen eius; aliam vero longe præstantiorem.

non

non de carnali sed de spiritali semine, per quod pater est non vnus gentis Israe-  
licae, sed omnium gentium, quae vestigia eius fidei sequuntur. Es ist zu mer-  
cken/das dem Abraham (wie auch dessen Nachkommen) zweyerley Din-  
ge verheiffen worden/das erste ist der leibliche Saame/der das Land  
Canaan besitzen solte/das andere aber ist weit höher und vortreffli-  
cher/und gehet nicht auf einen fleischlichen/sondern auf den geistlichen  
Saamen/nach welchen er ein Vater ist / nicht des einzigen Volcks  
Israel/sondern aller Völcker/die in den Fußstapffen seines Glaubens  
wandeln. (Augustin. de Ciuitat. Dei lib. 16. cap. 16.) Und so ist es auch allhier/  
Meine Liebsten/Jacob thut auf einmahl einen Blick in das ganze Evangelium  
von Christo/welches ihm und seinen Vätern bishero offenbahret worden. Er  
erinnert sich/das nach der Verheiffung Gottes alle Geschlechter der Erden in  
seinem Saamen/nemlich Christo/gesegnet werden solten / das der Saame  
der Verheiffung/ der Christo solte gebohren werden wie der Thau aus der  
Morgendröthe/sich wie der Sand am Meer ausbreiten solte / ja das Gott es  
wichtig in Christo Jesu sein und seines Saamens/ Gott seyn werde. Dieses/  
dieses ist es/Meine Liebsten/das er hauptsächlich der Treue seines Gottes vorhält/  
dieses ist es/ von dessen Erfüllung er so gewiß versichert ist durch den Glauben/  
das er es ansiehet/als ob es schon erfüllt sey/und gleichsam zum Vor aus des-  
wegen der Treue seines Gottes ein unverweßliches Denckmahl aufrichtet.

Und hierinnen bekräftiget uns die merckwürdige Redens-Art: **WON**  
**Barmherzigkeit und Treue/** oder wie sie sonst in der Teutschen Bibel ü-  
bersezt werden: **Gnade und Wahrheit.** Denn in diese Worte fasset der  
Heilige Geist alle die Herrlichkeit Christi/so wohl seiner Person/als seines Am-  
tes/und alle geistliche Wohlthaten/welche das menschliche Geschlecht durch ihn/  
als den Erlöser und Heyland der Welt/empfangen. Gleichwie durch den er-  
sten Adam der Zorn Gottes und eitel Lügen und Falschheit über die Men-  
schen kommen: also ist hingegen durch Christum/als den andern Adam/eine e-  
wige Gnade und Wahrheit über das menschliche Geschlecht aufgegangen. Adam  
fiel selbst in Ungnade und wandelte in der Lügen/als er des Teufels Verfüh-  
rung sich zur Sünde verleiten ließ/und darüber kam diese Ungnade und Lü-  
gen auf alle seine Nachkommen nach dem Fleisch / welche daher nach ihrem  
natürlichen Zustande alle in der heiligen Schrift Kinder des Zorns/Ephes.  
II. 3. und Lügner Psalm. CXVI. 11. genennet werden. Hingegen war Chri-  
stus nicht nur seiner Göttlichen Natur nach/sondern auch nach der angenom-  
menen Menschheit voller Gnad und Wahrheit/Joh. I. 14. ja die Wahrheit  
selbst/Joh. XIV. 6. Und daher ist auch durch ihn auf das ganze menschliche  
Geschlecht Gnade und Wahrheit kommen. Gnade/indem er die Menschen/  
die in Gottes Zorn und Ungnade stunden/wieder mit Gott versöhnet/und  
ihnen alle seine Gerechtigkeit und Verdienst geschenkt/und durch zulängliche  
Gnaden-Mittel darbieten läset/ also/ das sie nun wieder als Gottes Kinder  
heilig/gerecht und selig werden können. Wahrheit aber ist durch Chri-  
stum kommen/dieweil er die Menschen/so ihm nicht wiederstreben / aus allen  
falschen Lügenhaften betrüglichen Wegen / darein das menschliche Geschlecht  
durch Verführung der alten Schlange gerathen / heraus reißet / und in ein  
rechtschaffenes Wesen in ihm/und in das wahrhaftige Leben das aus  
Gott ist/hinwiederum versetzet/Ephes. IV. 18. 21. Dieses nennet die heil-

ge Schrift so wohl im Alten als Neuen Testament Gnade und Wahrheit. Also weissaget von derselben David / wenn er spricht: Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich / und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. Und sage also: daß eine ewige Gnade wird aufgehen / und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel / Psalm. LXXIX, 2. 2. Ingleichen Psalm. C, 4. Der HErr ist freundlich / und seine Gnade währet ewiglich / und seine Wahrheit für und für. Abermahls Psalm. CXVII, 2. Seine Gnade und Wahrheit waliet über uns in Ewigkeit. Andere dergleichen Schrift-Stellen vor dismahl zugeschwigen / so insgesamt diese Gnade und Wahrheit verkündigen / von welcher im Neuen Testament Johannes schreibet / daß sie in und durch Christum über das menschliche Geschlecht kommen sey. Denn so lautet es im Anfang seines Evangelii: Das Gesetz ist durch Mosen gegeben. Die Gnade aber und Wahrheit ist durch Christum worden / Joh. I, 17. (Conf. Chemnicii Harmon. evangelist. Part. I. p. 19. Dni. Aug. Herrn Franckens Betrachtung von Gnade und Wahrheit in dem Zeugniß von dem Dienste Gottes p. 337 sq.) So sehen wir demnach auch hieraus klärlch / daß Jacob in seinem eifrigen und gläubigen Gebeth viel weiter sehe / als auf die leibliche Wohlthaten / die ihm von Gott wiederfahren / und vielmehr betrachte die Wohlthaten die ihm durch den HErrn Messiam erworben werden solten. Denn da sahe er / daß es mit seiner Seele viel anders stehe / als mit den Seelen der Ungläubigen. Er sahe / daß er gerechtfertiget sey durch den Glauben an das zukünftige Verdienst seines Heylandes / und deswegen nun Friede habe mit Gott / also daß er mit Freudigkeit iezo hinzu treten kunte zu diesem Gnaden-Strahl. Er sahe / daß sein Herz ganz verändert / und neu geschaffen sey / also daß es nicht mehr Lust habe an der lügenhaften falschen Ergözung der Sünde / sondern an der Wahrheit an den Geboten und Wegen des HErrn / und daß er täglich durch die Krafft des Heiligen Geistes stärker werde nach den inwendigen Menschen. Dieses war ja Gnade und Wahrheit / Barmherzigkeit und Treue / welche alle irrdische und leibliche Glückseligkeit / so weit überriff / als der Himmel die Erde / die Seele den Leib / die Ewigkeit einen kleinen Augenblick. Und daher verherrlicht auch Jacob diese Barmherzigkeit und Treue Gottes / die er an seiner Seele empfunden / insonderhett / und stiftet derselben ein ewiges Denckmahl / welches keine Zeit austöschet wird. Und dieses ist denn auch dasjenige hohe Erkenntniß / welches allein bey denen Gläubigen und Frommen anzutreffen. Die Gottlosen und Unbekehrten reden zwar viel von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes / aber sie ziehen dieselbe nur auf Muthwillen / und finden also darinnen keine wahrhaftige Erquickung für ihre Seele. Die Wahrheit aber des heiligen Gottes / nemlich das rechtschaffen Wesen in Christo / erkennen sie so wenig / daß sie es vielmehr zum Spott machen / und verlästern. Aber die Frommen sind es / welche die Barmherzigkeit und Treue ihres Gottes recht erkennen und schmücken. Diese sind es / welche in Noth und Tod / in Creuz und Trübsal selbst ein augenscheinliches Denckmahl der Barmherzigkeit und Treue Gottes sind / und nicht nur mit dem Munde / sondern auch mit ihrem Glauben / und heiligen Wandel dieselbe recht verherrlichen. Woher kömmt dieses? Daher / Meine Liebsten / weil die Frommen erst vorher ihr Elend / ihr Unvermögen und Unwürdigkeit recht erkennen lernen / weil sie vorher geringe / arm ja nichts worden sind. Daher geschiehet es / daß ihnen nun die Barmherzigkeit und Treue Gottes recht theuer

theuer und wertht wird/das sie dieselbe so hoch erheben/ und vor den einigen Grundstein erkennen/ darauf alle ihre Herrlichkeit und Seeligkeit gegründet ist. Denn gleichwie etwa ein Mensch die Krafft und Vortrefflichkeit einer Arzenei nicht eher wahrhaftig empfinden und hochschätzen lernet/ als bis er an sich selbst fühlet/das er schwach und unvermögend gewesen/und durch solches heylsame Mittel einzig und allein gestärcket worden: also mögen wir die Gnade und Treue Gottes nicht in uns schmecken und empfinden/ vielweniger in der Wahrheit verherrlichen/so lange wir nicht unsere Schwachheit und unvermögen gründlich fühlen und erkennen. Sehet hiervon abermahls ein herrliches Exempel an dem frommen Jacob/in dessen Denckmahl wir auch zu erwegen haben.

## II. Eine demüthige Bekantniß seiner Unwürdigkeit.

Gleichwie Jacob seine Ehre darinnen sezet/das er nur Gottes Ehre verherrliche und ausbreite: also entlediget er sich auch selbst von aller Eigen-Ehre/ und Eigen-Hochachtung. Seine Demuth hält sich gang blos und leer/ als wüßte und wäre sie nichts/nur damit Gott alles in allen sey.

Erstlich hält er sich vor eine solche arme Creatur/die in Vergleichung gegen den grossen unendlichen Gott/und dessen überschwengliche Barmherzigkeit und Treue vor nichts zu schätzen sey. Denn dahin gehet die merckwürdige Redens-Art: Ich bin zu geringe. Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue / die du an deinem Knecht gethan hast.

Nachdem Grund-Text heist es *אָנֹכִי כֵּן קָטָן* ich bin klein worden/ gegen alle Barmherzigkeit und alle Treue/ die du an deinen Knecht gethan hast. Und zwar wird dieses Wort in heiliger Schrift gebraucht/wenn von zweyen Sachen die Rede ist/deren eine gegen die andere/ wegen ihres geringen Wehrt in keine Vergleichung kommen kan. Als wenn David aus dem Munde Gottes die herrliche Verheißung von dem Messia angehört/wie nehmlich derselbe aus seinem Leibe kommen/und den Stuhl Davids/als ein ewiger und allmächtiger König besitzen solle: so vergleicht er diese grosse Gnade mit denen übrigen Wohlthaten die ihm Gott darinnen erwiesen/das er ihn aus einem geringen Hirten der Schafe zu einem gewaltigen König über sein Volk Israel erhoben/und bekennet endlich/ das diese leibliche Wohlthat Gottes von jener geistlichen weit weit übertrossen werde. Wer bin ich/ spricht er/ und was ist mein Hauß / das du mich bis hieher gebracht hast.

*אֲנִי מִי וְהַיְוָה גָּדוֹל* dazu hast du das so wenig geachtet Herr Herr / (es hat dir diese Barmherzigkeit/ das du mich zu einem grossen König gemacht/noch zu gering und klein geschienen in deinen Augen/du hast mir eine weit höhere und grössere Wohlthat erwiesen/ gegen welche jene/ wie groß sie auch ist/faum in eine Vergleichung kommen kan/) denn du hast dem Hause deines Knechtes noch von fernem Zukünftigen geredt. Das ist eine Weise eines Menschen/der Gott der Herr ist/2.Sam. VII, 19. Auf diese Weise/ Ihr meine Geliebtesten/ stellt auch Jacob eine Vergleichung an zwischen der grossen Barmherzigkeit und Treue Gottes/ und sich selbst/ und befindet/das er gegen dieselbe zu geringe sey/das er keine Proportion sein könne zwischen so grossen Wohlthaten/womit ihn Gott an Seel und Leib überschüttet/und seiner armseeligen und geringen Person/welcher solche Wohlthaten wiederfahren. Wenn dort der elende und verachte Mephiboseth in ansehen seines Vaters Jonathan/von David so hoch gewürdiget wurde/ das

er Lebenslang an dessen Königlichem Tische speisen solte / so künnte er seine Proportion und Verhältniß finden / zwischen dieser Königlichem Gnade / und seiner geringen Person / sondern wurde bewogen zu sagen : **Herr** wer bin ich / dein Knecht / daß du dich wendest zu einem todten Hunde / wie ich bin? 2. Sam. IX, 8. Eben dieses ist auch allhier die Meynung Davids / wenn er sagt : **Ich** bin zu geringe. Als wolt er sagen : Deine Gnade / du großer **Gott** / ist so unendlich als du selber bist / ein so unergründliches Meer / welches auch die Englische Weisheit mit Verwunderung anschauen muß. **Ich** aber bin Erde und Asche. Deine Barmherzigkeit gehörte nur vor die Creaturen / welche dich von ganzen Herzen / von ganzer Seele und von allen Kräften lieben : Und doch müßten auch diese bekennen / daß sie zu gering wären deiner Barmherzigkeit. Die reinesten Geister / die Engel / müßten sich selbst zu gering achten gegen deine große Barmherzigkeit und Treue / und für deiner Majestät ihr Anlitz bedecken. Was soll ich nun thun / der ich so vielen Schwachheiten unterworfen bin? **Herr** ich weiß nichts anders zu sagen als dieses : **Ich** bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue / die du an deinem Knecht gethan hast. **Sehet** Meine Liebsten / das ist die Armuth des Geistes / von welcher **Jesus** sagt : **Seelig** sind / die da geistlich arm sind / denn das Himelreich ist ihr / **Math. V, 3.** Wenn ein fleischlicher Mensch seine Gaben und Geschicklichkeiten anseheth / so wird er darüber stolz und aufgeblasen / und gefällt sich selbst so wohl in seinen Augen / daß er sich gleichsam zu **Gott** machet. Betrachtet **Nebucadnezar** seine große Herrlichkeit und Macht / so wandelt ihn gleich die Einbildung an / er sey doch ein großer König / dieses ist die große **Babel** / die ich gebauet habe / zum Königlichem Hause / durch meine große Macht / zu ehren meiner Herrlichkeit / **Daniel, IV, 26.** Siehet ein anderer seinen Reichtum / seine Ehre / seine guten Tage / seine Wissenschaften / die doch alle nichts anders sind / als Eitelkeit und Stückwerk / so bleibet er sich darüber auf und hält sich selbst vor groß. Und so gehet es auch in den übrigen Glückseligkeiten dieser Welt / in welchen sich der arme Mensch erhebet und groß achtet. Ein jeder opfert seinem Neße und rauchert seinem Garm / weil durch die selbigen ihr Theil so fett / und ihre Speise so völliig worden ist. **Habac. I, 16.** Aber das ist eben der rechte stolze aufgeblasene alte **Nadams** / der alte **Schlange** / Saame / der in dem unbekehrten Menschen täglich wächst / und um sich wüchert / weil ein solcher Mensch der Barmherzigkeit Gottes in seinem Herzen nicht Raum giebet. Hingegen wenn ein Mensch diese recht geschmecket und eingesehen ; wenn er an seiner Seele erkannt hat die Breite und die Länge und die Tiefe / und die Höhe der Barmherzigkeit und Treue Gottes / **Ephes. III, 8.** Ach so wird er so arm im Geiss / daß er nichts an sich siehet / als seine Schwachheit / seine Gebrechen / sein Elend und Nichtigkeit / und sich als ein Wurm vor **Gott** demüthiget. Da lernet er sich selbst verachten / an sich selbst einen Mißfallen und Mißtrauen haben / allein auf **Gott** sehen / seine Barmherzigkeit über alles theuer achten / ja auch behuthsam wandeln / damit er solchen Schatz nicht durch Nachlässigkeit verliere. Wir sehen es an dem **Abraham**. Der war ein großer Glaubens-Held / und ein hochgewürdigter Vater aller Gläubigen. Hielt er aber die Barmherzigkeit seines Gottes dagegen / so war er nichts als Erd und Asche / **Genes. XIX, 27.** Wer war **David**? war er nicht ein gewaltiger König und theurer Prophet / den man ja billich als einen Mann nach Gottes Herzen hoch zu preisen harte

Seht



Gebet aber derselbe vor der Lade des Bundes her/und erweget die grosse unendliche Barmherzigkeit Gottes/die durch Christum/als den rechten Gnadenstuhl ihm und der ganzen Welt wiederfahren solte/o wie gering wurde er! Er vergaß aller seiner Königlischen Hoheit/tanzete mit aller Macht für dem Herrn her/umgürtet mit einem leinen Leibrock/und antwortete der hochmüthigen Michal: Ich will noch geringer werden/denn also/ und will niedrig seyn in meinen Augen/und mit den Mägden davon du geredet hast/zu Ehren werden/2.Sam.VI,14,22. Und diese Geringwerdung ist eine solche Eigenschaft des wahren Christenthums/die ohnmöglich von demselben mag getrennet werden. Die heilige Schrift nennet deswegen die wahren Gläubigen die elenden Gottes/Psalm,LXXII,2. die Geringen und Armen/v.13. ja die Geringsten/2.Cor.VII,6. weil sie nichts an sich selbst finden/das sie hochhalten könnten/als allein die grosse überschwengliche Barmherzigkeit ihres Gottes/und also mit Paulo sagen: Ich bin der Geringste unter allen Christen/als der ich nicht wehr bin ein Knecht und Kind Gottes zu heissen/darum daß ich mangle des Ruhms/den ich vor Gott haben solte. Aber von Gottes Gnaden bin ich das ich bin/und seine Gnade ist an mir nicht vergeblich gewesen. Sehet/ Meine Liebsten/ das heist es/und so viel beruhet darauf/ wenn Jacob in seinem Denckmahl bekennet/daß er zu gering sey,

Er erkennet sich aber auch vors andere vor einen Knecht Gottes/wenn er spricht: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue/die du an deinem Knecht gethan hast/und leget damit abermahls eine Bekänntniß seiner Unwürdigkeit ab. Ein Knecht Gottes stehet entgegen einem Knecht der Sünden. Gleichwie aber ein Knecht der Sünden derjenige genennet wird/welcher als ein Unwiedergeböhrender die Sünde herrschen läset in seinem sterblichen Leibe/der selbst zu dienen und gehor sam zu leisten in ihren Lüsten/Rom.VI,12. (Denn wer Sünde thut der ist der Sündenknecht/ Joh.IIX,34.) Also heißen hingegen Knechte Gottes diejenigen/die von der Sünde frey worden durch die Gnade Gottes in Christo/und also nun ihre Glieder nicht mehr der Sünde begeben zu Waffen der Ungerechtigkeit/ sondern sich selbst begeben GOTT/als die da aus den Todten lebendig sind/und ihre Glieder der Gotte zu Waffen der Gerechtigkeit/Rom.VI,12,13. Mit einem Wort/ wer der Sünden dienet/der ist der Sündenknecht/wer Gotte dienet/ der ist Gottes Knecht/denn welchem sich ein Mensch begiebet zum Knecht in den Gehorsam/des Knecht ist er/dem er gehor sam ist/es sey der Sünde zum Tode/oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit/Rom.VI,16. Nun möchte man gedencen/daß Jacob/indem er sich in diesem seinem Denckmahleinen Knecht des Herrn nennet/ vielmehr seine Herrlichkeit und Seeligkeit preise / als daß er ein Bekänntniß seiner Unwürdigkeit ablege. Und es ist wahr/ Meine Liebsten/ keine größere Herrlichkeit und Seeligkeit ist in in der ganzen Welt zu finden/als diese/ wenn sich ein Mensch in der Wahrheit einen Knecht Gottes nennen kan. Gegen diese Hoheit eines Christen müssen alle prächtige Ehren-Titel der Welt sich schämen. Denn bedencket es selbst/ von der Sünden frey werden; der Knechtschaft des Teuffels sich entreißen; Gott ohne Furcht dienen sein lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit/und also dessen Barmherzigkeit und Treue/ja seiner ewigen Seeligkeit versichert leben/welche Herrlichkeit ist das! Dieses aber wieder führet denen Knechten Gottes/als welche ihre Frucht haben/daß sie heilig werden / das

Ende aber das ewige Leben/Rom. VI, 22. Was ist herrlicher und fürer efflicher/ als wenn man die verführte Hoffnung haben kan/das man des von Gott v. r. beffenen Gnaden-Lohns an jenem Tage werde gewiß und unfehlbar theilhaftig werden? Diese Hoffnung aber haben abermals die Knechte Gottes/welchen der Herr dereinst bey seiner letzten Zukunft zuruffen wird: Ey du frommer und getreuer Knecht/du bist über wenig getreu gewesen/ich will dich über viel setzen/ gehe ein zu deines Herrn Freude/March. XXV, 21. So hätte sich denn freylich Jacob keine grössere Ehre belegen können/wenn er sich gleich wie Ahasverus einen grossen König von India bis Mohrenland genannt hätte/als da er sich einen Knecht Gottes in der Wahrheit nennet. Allein sehet/ eben damit/ daß er seine gröste Herrlichkeit preiset/nemlich daß er ein Knecht seines Gottes sey/ leget er zugleich die allerdemüthigste Bekänntniß seiner Unwürdigkeit ab/und will auch damit zu erkennen geben/ daß er zu gering sey aller Barmherzigkeit und aller Treue/die Gott an ihn gethan habe. Ein Knecht war im alten Testament eine solche Person/ die ihrem Herrn so lange sie in der Knechtschafft lebte/mit den Leibe eigen und also verbunden war/das sie alle auferlegte Arbeit nach des Herrn Willen verrichten mußte/ohne davor einigen Lohn oder Bezahlung mit Recht zu fordern. Wenn sich nun Jacob einen Knecht Gottes nennet/so zeigt er zugleich die Ursache an/warum er zu geringe sey aller Barmherzigkeit und aller Treue Gottes: nemlich weil er dieselbe mit nichts verdienen und verschulden können. Scharf war ein frommer und treuer Knecht Abrahams/der in allen seinen Verrichtungen das Beste seines Herrn mit grosser Sorgfalt beobachtete: und dennoch wenn Abraham Genes. XV, 3. saget: Ich gehe dahin ohne Kinder/ und mein Hausvoigt/dieser Elieser von Damasco hat einen Sohn. Mir hastu keinen Saamen gegeben/und der Sohn meines Befindes/ soll mein Erbe seyn; so müssen wir gesehen/ daß er solche zuge dachte Belohnung des Abrahams mit nichts verdienet/sondern vor eine bloße Gnade und Barmherzigkeit halten müssen/wie er denn auch nicht murren kunte/ als Abraham dieses entworffene Testament wieder wußte/und alle seine Haabe seinem Sohn Isaac gab. Warum? er war ein leibeigner Knecht/welcher mit Recht vor alle seine Arbeit keine Belohnung fordern kunte. Wenn wir nun den Zustand Jacobs ansehen/so war er freylich ein frommer und heiliger Mann/ der dem Herrn mit rechtschaffenen Herzen dienete/und als ein Licht schietete unter dem übrigen verkehrten Hauffen. Es kunte der Glanz seiner Gottseligkeit und Tugenden eben so wenig der Welt verborgen seyn als eine Stadt die auf einem Berge lieget. Da hätte nun die Vernunft gedenden können/Gott sey einem/so grossen Heiligen alle erwiehene Barmherzigkeit und Treue schuldig gewesen/weil es seine Gerechtigkeit erfordert/das demselben nach seiner Frommigkeit eine zulänglichliche Vergeltung geschehen müssen. Allein sehet/ der demüthige Jacob will von keinem Verdienst wissen. Nem spricht er/Gott hat alle solche Barmherzigkeit und Treue gerhan an seinem Knecht/ja an dem getragenen seiner Knechte/dem er nichts schuldig war/und der/wenn er auch gleich alles gerhan hätte/was ihm befohlen war/dennoch sagen müssen: Ich bin ein unmüßiger Knecht/ich habe gerhan/das ich ohne dem zu thun schuldig war/ Luc. XVII, 10. Darum bleibt es dabey: Herr ich bin zu gering aller Barmherzigkeit/und aller Treue/die du an deinem Knecht gerhan hast.

Und

Und so haben wir denn/Gel. in unserm Heylande/in der Furcht des HERRN fürzlich erwogen das von Jacob gestiftete Denckmahl der göttlichen Hülffe. Dieses hat nun ein theurer Samuel unserer Stadt/ nehmlich unser wohlseeliger Herr Geheimbder Rath erneuren wollen/da er kurz vor seinem höchst-seeligen Abschied bey Erwägung der mannichfaltigen Barmherzigkeit und Treue seines lieben Gottes nicht nur selbst diese Worte Jacobs mit grosser Bewegung seines Herzens wiederholet/ sondern auch die wehrtesten Seinigen ermahnet/das Sie auch noch nach seinem Ableben Gottes Barmherzigkeit und Treue preisen solten/auch endlich wohlbedächtig anbefohlen/das man diese Worte bey seinem Leich-Begängniß der Christlichen Gemeine erklären möchte. Ich kan auffser allem Verdacht einiger Schmeicheley in dem guten Vertrauen auf euer aller Zeugniß dem wohlseeligen Herrn Geheimbden Rath nachrühmen/das er als ein anderer Samuel in den Fußstapffen des Glaubens Jacobs einhergegangen sey. Er war nicht ein Christ blos mit dem Munde/(wie etwa in dem heutigen Lauff der letzten Welt mehr Menschen den Namen nach Christen sind/als die Krafft eines wahren thätigen Christenthums erweisen;) sondern ein rechter Israhel Gottes/der nach der Negul der Selbstverleugnung und der Nachfolge Christi unter dem Creuz seines Heylandes beständig einher gieng. Denn sein Herz hatte wahrhaftig aus dem Wort des HERRN erkannt/das weder der Nahme/noch der äußerliche Schein einer menschlichen Erbarkeit einen Christen mache/sondern das das Herz durch die Krafft des heiligen Geistes geändert/wiedergebohren und umgekehret werden müsse/ wenn man sich Christi und seiner Wohlthaten wahrhaftig rühmen und getrösten wolle. Darum ließ er sich nicht bey einem äußerlichen behuthsamem Wandel bewenden/sondern begab sich in einen rechtschaffenen Kampff hinein/ und blieb darinnen/als ein rechter Israhel Gottes beständig/bis er den völligen Seegen und Sieg erlangete. Die Ordnung/darinnen er der Gnade seines Gottes fähig wurde/war Buße und Glauben/und weilten er darinnen treulich einher gieng und nicht ermüdere in der Krafft des Todes Christi sein Fleisch täglich mehr und mehr zu creuzigen samtdenen Lüssen und Begierden/und hingegen in der Krafft seiner Auferstehung in einem neuen Leben zu wandeln/so war es auch bey solchen Zustand seiner Seelen unnmöglich/das er nicht wie Jacob das Geheimnis von Christo/und in demselben alle Barmherzigkeit und Treue Gottes gründlich und wahrhaftig erkennen solten. Denn der Vater unser HERRN Jesu Christi/der der rechte Vater ist über alles/was Kinder besser im Himmel und auf Erden/ gab ihm nach den Reichthum seiner Herrlichkeit Krafft/starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen/ und Christum zu wohnen durch den Glauben in seinem Herzen/ und das er durch die Liebe eingewurgelt und gegründet/ begreifen funke mit allen Heiligen/welches da sey die Breite/und die Länge/und die Tiefe/und die Höhe/ Ephes. III. 15. 16. 17. 18. Und dannenhero können wir nun auch wahrhaftig die Barmherzigkeit und Treue Gottes rühmen/ die diesem theuren Manne wiederfahren. Saget ihr selbst an/ihre Höhe und Niedrige/Gelehrte und Ungelehrte/ die ihr seht allhier versamlet seyd/ob euch solche unbekannt seyn könne? Ohne Zweifel wird keiner unter euch in Abrede seyn/das sein hoher Verstand und gründliche Wissenschaft/und sein beliebtes Wesen/welches ihm auch großer Könige und Fürsten hohe Huld und Gnade erworben/ein großes Geschenk der Barmherzigkeit und Treue Gottes gewesen. Ihr werdet auch leicht gestehen/es sey die Barmherzigkeit Gottes/die ihn mit zweyen frommen und tugendhaften Ehegatten/mit einem wohlgerathenen und beliebten Herrn Sohn / wie auch

mit einem guten Vermögen gesegnet/und es ihm auch im Zeitlichen nicht man-  
 geln lassen an irgend einem Gut. So werdet ihr auch vor eine grosse Barmher-  
 zigkeit Gottes erkennen müssen/das ihn Gott nicht nur in seinen jüngern Jah-  
 ren zu einem gesegneten Werkzeug gebraucht/durch welches das gemeine be-  
 ste befördert worden/sondern auch in einem ehelichen und ruhigen Alter seine  
 Gemüths-Kräfte beständig erhalten/also das er nicht ehe aufhörete Gott und  
 dem Nächsten in seinem ansehnlichen Beruf zu dienen/bis er aufhörete zu leben.  
 Allein/Meine Liebsten/dies alles/so groß es auch ist/ ist noch der geringste Theil  
 und gleichsam die Zulage der Barmherzigkeit und Treue Gottes/ welche dem  
 wohlseel. Herrn/Geheimden Rath wiederfahren. Dieses aber ist die größte  
 Barmherzigkeit und Treue/und so zu reden/die Ehre der übrigen Göttlichen  
 Wohlthaten/das er durch die Erleuchtung des heiligen Geistes zu einer wahr-  
 ren lebendigen Erkenntniß des Gottes Abrahams Isaacs und Jacobs gelang-  
 get; das er in Noth und Tod versichert seyn kunte/dieser Gott sey nicht ein  
 Gott der Todten/sondern der Lebendigen; das er durch diesen seinen Heyland  
 mit Gott verlohnet; das er durch sein Bluth Gnade und Vergebung seiner  
 Sünden erlanget/das er durch seinen Geist zu einem rechtschaffenen Wesen in  
 Christo kommen / also das er verläugnete das ungöttliche Wesen und die  
 weltlichen Lüste/und züchtig/gericht und gottseelig lebte in dieser Welt. Die-  
 ses war die größte Barmherzigkeit und Treue/die höchste Gnade und Wahr-  
 heit/welche über unserm wohlseel. Herrn/Geheimden Rath lebenslang und  
 sonderlich in seinem Alter waltete/ und die er selbst in seinem Leichen-Spruch  
 durch ein so wehretes Denkmahl verherrlicht. Alles übrige was wir an ihm  
 Gutes gesehen und rühmen müssen/das sind lauter Früchte solcher Gnade und  
 Wahrheit/und ohne dieselbe würde er nimmermehr dazu gelangt seyn. Ich  
 will also nicht viel reden/von seinem euerlichen Bezeigen in seinem Christen-  
 thum und Wandel; Denn ihr wisset selbst/Meine Geliebten/wie er unter uns  
 als ein Muster der Gottseeligkeit gelehret; Es ist keinem unter euch unbes-  
 fandt seine innbrünstige Andacht/ seine Verachtung der Welt/sein Eifer die  
 Ehre Gottes und das Wohl der Kirche Christi zu befördern/ seine Liebe und  
 Mildthätigkeit gegen die armen hilfbedürfftigen Glieder Christi/ welche ihn  
 billich also ihren Vater und Verpfleger beweinen/und endlich seine grosse  
 Sanftmuth/Leutseligkeit/Amts-Treue und andre Tugenden mehr/ welche  
 den theuren Strich bey jederman beliebt machten. Dieses aber will und  
 kan ich nicht verschweigen / das er auch im Tode dieser Barmherzigkeit und  
 Treue sich zu getrösten und zu erfreuen hatte. Denn weil er im Leben die-  
 selbe recht erkannte/und an sich kräftig seyn lassen/welcher bey gesunden Tagen  
 als ein rechter Israel Gottes seinem Jesu in wahren Glauben angehan-  
 gen/und ihn nicht gelassen bis er ihn segnete/weil er hier treulich kämpffete und  
 siegete/so war auch sein Tod kein Tod/sondern ein Schlaf. Er kunte dem  
 Gott Abrahams Isaacs und Jacobs/dem Gott der Lebendigen und nicht  
 der Todten/welchem er allhier ohne Heuchelen gedienet hatte/seine Seele ge-  
 trost zu seinen getreuen Li. bes-Händen anbefehlen und mit Paulo sagen:  
 Ich habe/(als ein Israel Gottes)/einen guten Kampf gekämpffet/ich  
 habe meinen Lauff vollendet/ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist  
 mir bezulegen/die Ehre der Gerechtigkeit/ welche mir der Herr an  
 jenem Tage/der gerechte Richter/geben wird/nicht aber mir alleine/  
 sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben/ 2. Timoth. IV,  
 7. 8. Sehet Meine Lieben / dieses ist diejenige Barmherzigkeit  
 und

und Treue welcher unser frommer und theurer Samuel ein ewiges Denkmahl stifften wolte/wenn er sprach: HErr ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue/ die du an deinem Knecht gethan hast. O du demüthige Seele! Wenn andere sich dessen nur des zehenden Theils rühmen könnten/was dir GOTT in großem Ueberflus gegönnet hatte: wie viel Lobens und Rühmens würden sie von sich machen? wie würden sie nicht ihre meriten selbst durch die ganze Welt ausposaunen? Aber unser demüthiger HErr Geheimbder Rath suchte keinen andern Ruhm/ als in GOTT und Christo. Dieses war sein Ruhm/seine Ehre/sein unverweßliches Denkmahl/ daß er die Barmherzigkeit und Treue seines GOTTes recht erkannte daß er sein Elend und Unvermögen recht gründlich eingesehen/und durch die Gnade des HERRN ein Knecht Gottes worden war. Darinnen suchte er alles/in sich aber suchte und fand er nichts anders/als Niedrigkeit/Unwürdigkeit und Elend. Gleichwie er arm in Geiße war/also war er auch im euserlichen/ allen Pracht/ Hochmuth und Pralerey von Herzen feind/und da er bey GOTT und Menschen hochgeachtet wurde/so war er hingegen sich selbst so geringe und niedrig/ daß er alle seine Ehre dardarinnen suchte/daß er mit Jacob sagen kunte: HErr HErr/ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue/ die du an deinem Knecht gethan hast.

Und eben hieraus fließet nun der allerherrlichste und sicherste Trost/welchen der wohlseel. Herr Geheimbde Rath selbst seinem Hochbetrüben Herrn Sohne/Frau Schwieger-Tochter und übrigen wehrtesten Angehörigen in diesem seinem letzten Denkmahl hinterlassen hat. Denn was könnte sie mehr in diesem sonst betrübten Fall befriedigen und aufrichten/ als daß sie wissen / ihr werthester Herr Vater und Anverwandter habe die Barmherzigkeit und Treue GOTTES in seinem Leben also erkannt/und an seiner Seelen dermassen kräftig seyn lassen/daß er dadurch zu einer wahren Demüthigung seines Herzens und zu einem rechtschaffenen Wesen in Christo gelangen? Dieser Trost-Grund überwiegt alle andere/die etwa die Vernunfft darreichen könnte/weil sie eben dadurch können versichert seyn/ daß er nun mit Preis und Ehre von GOTT gekrönt werde. Denn so wahrhaftig Christi Demüthigung mit unaussprechlicher Herrlichkeit verwechselt worden; so wahrhaftig dieser unser liebster JESUS/nachdem er sich selbst erniedriget und gehorsam worden bis zum Tode/ ja zum Tode am Creuz/ nunmehr von GOTT erhobet ist/und einen Nahmen empfangen hat/welcher über alle Nahmen ist/daß in seinem Nahmen sich beugen sollen alle Knechte deren/ die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind/ und alle Zungen bekennen sollen/daß JESUS Christus der HERR sey/zur Ehre und Liebe GOTTES/ Phil. II. 8. sequ. So wahrhaftig können wir glauben/ daß GOTT mit Christi Gliedern eine gleiche Ordnung halten/und diejenigen/welche ihm allhier nach der Erniedrigung ähnlich worden/ ihm auch in der Erhöhung ähnlich machen werde. Wie wird nun diese theure Seele für GOTTES Angesicht stehen/und mit ihrem Heyland JESU Christo/ der unaussprechlichen Herrlichkeit genießen/welche GOTT verheissen hat denen/die ihn lieben! O wie wird sie mit ganzen Strömen der Barmherzigkeit und Treue GOTTES gelabet werden/ da sie hier schon die ersten Tröpfflein aus diesem unergründlichen Meer geschmecket! Nunmehr wird sie erst die Gnade und Treue GOTTES mit allen Engeln und Seraphinen verherrlichen! Nunmehr wird sie erst in

himmlischer Wollust ausrufen: HERR ich bin zu gering aller Barmherzigkeit/und aller Treue / die du an deinem Knecht gethan hast.

Nun alles dieses was bis anhero geredet worden / wie auch das gute Zeugnis / welches wir dem wohlseeligen Herrn Geheimbden Rath in diesem letzten Denckmahl beylegen können/haben wir insgemein also zu Herzen zu fassen/das wir dabey eine Prüfung anstellen / wie es um unsere Seelen stehe. Ohne Zweifel sind also viele gegenwärtig / welche die Barmherzigkeit und Treue ihres Gottes darum noch nicht geschmecket / weil ihr Herz von dem Geschmack der Welt-Lust/gleich als einem überzuckerten Safft eingenommen ist; oder da sie ja einmahl einige Empfindung davon gehabt / so haben sie sich demnoch dadurch zu keiner wahren Demüthigung des Herzens bewegen lassen; oder wo auch solches geschehen / so haben sie die Barmherzigkeit und Treue Gottes wiederum gering geachtet/ und sich vom neuen in Eigenliebe und Hochmuth dermassen vertieffet / das sie sich ihr betrübtliches Fleisch und Bluth bereden lassen/es stehe sehr wohl mit ihnen. Diese alle nun/sie mögen gleich in offenkbarer Sicherheit stehen/oder unter der Decke der Heucheleyen einen Schein der Erbarkeit von sich geben/sollen wissen/das sie nicht in den Fußstapffen Jacobs und Samuels/sondern Esaus und Sams einher gehen/und sich in einem höchst-gefährlichen Zustande ihrer Seelen befinden. Denn so lange das Herz sich selbst vor fromm/ gerecht und ohne Mangel hält / so lange es außser der Ordnung der Buße und des Glaubens in dem Wahn stehen/das es bey Gott in Gnaden sey; so lange es sein grosses Elend und Verderben nicht fühlet: so lange kan sich auch der Mensch nicht rühmen / das er ein Knecht Gottes sey/ sondern er ist ein Knecht der Sünden/ und ferne von der Gnade und Wahrheit Gottes. Es ist ja das Christenthum nicht ein eusertliches Geheim- und Mund-Werk / sondern eine solche Göttliche Krafft aus Christo/die das Herz ändern und wiedergebären muß. Dieses kan niemand läugnen/wer nicht Gott und seinem heiligen Wort gleichsam ins Angesicht widersprechen will. Soll aber das Herz verändert / in Gott gezogen und der Gnade und Wahrheit Gottes fähig werden; so muß es erst vor allen Dingen gedemüthiget und gering werden/ und zu einer wahren Erkenntnis seines Sündender kommen. Ehe das nicht geschiehet/so kan es eben so wenig auch nur ein Verlangen nach der Barmherzigkeit und Treue Gottes empfinden/ als ein Kranker sich nach der Arzenei sehnen kan/welcher sich aus Raserrey und Wahnwig vor gesund hält. Darum ist dieses die erste Lection des Christenthums/das man durch die Erkenntnis und Bereuung seines Elendes das hoffärtige Herz für Gott demüthige. In dem 57. Cap des Propheten Esaiä v. 17. spricht der Hohe und Erhabene / der ewiglich wohnet / des Nahme heilig ist; das er in der Höhe und im Heiligthum wohne/und bey denen so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind/das er erquickende den Geist der Gedemüthigten/ und das Herz der Zerschlagenen. Ingleichen ECLXVI.2. spricht der HERR: Ich sehe den Elenden/ und der zerbrochenes Geistes ist / und der sich fürchtet für meinem Wort. Und eben dieses ist auch die Meynung des HERRN Jesu/wenn er den Sündern außs beweglichste zuruffet: Kommet her zu mir alle/ die ihr mühefelig und beladen seyd / ich will euch erquickten. Nehmet auf euch mein Joch/und lernet von mir/ denn ich bin sanfftmüthig / und

von

von Herzen demüthig/so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele/ denn mein Joch ist sanfft und meine Last ist leicht/ Matth. XI. 28. fg. Wenn nun in dieser ersten Lection der Schule Christi ein Mensch treu ist/ und dieselbe wahrhaftig zur Übung bringet: da findet sich sodann auch die lebendige Erkenntniß und der Gesamact der Barmherzigkeit und Treue Gottes in Christo Jesu. Da folget dann auf den Kampf die Krone/ auf Göttliche Traurigkeit unendlicher Trost/ auf die Buße die Vergebung/ auf die Demüthigung und Erniedrigung des Herzens eine gewisse Erhöhung.

Euch nun/ die ihr bis anhero in solchen seligen Zustand noch nicht eingetreten/ oder aus demselben durch Unvorsichtigkeit wieder gefallen seyd: euch bitte/ erwecke und ermuntere ich im Nahmen des Herrn/ daß ihr doch euer Elend und großen Jammer bedencket/ und euch die Barmherzigkeit und Treue eures Gottes zur Buße leiten lasset. Bedencket doch/ mit wie viel und großen Erbarmen euer Gott euch bisher gesucht und getragen habe. Er hat euch in seiner Christenheit lassen geböhren werden/ da man allezeit prediget die Barmherzigkeit und Wahrheit Gottes/ kein Tag verfließet/ daß euch nicht dieses Wort eures Jesu als ein stetes Denckmahl vor Augen geleyet werde: Thut Buße und glaubet dem Evangelio. Da ihr auch diese Stimme des liebsten Jesu bisher so oft vergeblich angehört/ und Gott nach nach seiner Gerechtigkeit euch wohl in eurer Unbussfertigkeit hätte dahin reißen können: so hat er euch bis diese Stunde euer Leben gestillet/ leget euch noch täglich so viele durchdringende Buß-Bewegungen ans Herz/ und höret nicht auf/ euch kräftig zu ruffen und zu sich zu locken. Er bietet euch alle Schwäge seiner Barmherzigkeit und Treue an/ und sein herzlich Verlangen gebet dahin/ daß er euch auch in seine Gnade einschließen/ und alle seine Wahrheit an euch erzeigen könnte. Warum gehet ihr doch so unempfindlich in eurem Elend dahin? Warum wollet ihr euch diesen Reichthum der Güte Gottes nicht zur Buße leiten lassen? Warum häuffet ihr euch doch nach eurem verstockten und unbussfertigen Sinn selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Rache Gottes? Ach laßet es doch genug seyn/ daß ihr die vergangene Zeit in schöner Verachtung der Göttlichen Barmherzigkeit zugebracht/ und fanget doch nun heut an/ auf die Ewigkeit zu denken. Ihr habt ja nichts gewissers zu gewarten/ als die unendliche Ewigkeit/ da entweder ewiger Preiß und Ehre/ oder ewige Trübsal und Angst auff euch wartet. Die Ewigkeit/ da euch entweder ewige Barmherzigkeit Gottes erquicket; oder ein ewiges unbarmherziges Gericht martern und peinigen soll. Und zwischen dieser Zeit und Ewigkeit ist nicht mehr als ein Schritt. Ihr sehet ja vor Augen/ wie immer einer nach den andern von uns dahin gehe und keiner des morgenden Tages versichert sey. Solte euch nun dieses alles nicht ermuntern und erwecken/ daß ihr bey Zeiten/ nemlich heute/ da es noch heute heist/ an die Barmherzigkeit Gottes gedächet/ und mit Gebeth und Prüfung eurer selbst anfinget euer Herz für Gott wahrhaftig zu demüthigen/ damit ihr auch fähig würdet der Barmherzigkeit und Treue eures Gottes! O daß doch der Herr geben wolte/ daß auch nur einigen dieses ins Herz dringen möchte/ damit sie sich abziehen liesen von dem angebohrnen Hossart ihres Herzens; so wolte ich ihm auch diesmal ein ewiges Denckmahl stiften/ und mit Jacob sagen! Herr ich bin zugerunge

! 1104 115 2

ringe

32 Gestiftetes und erneuertes Denckmahl der Göttlichen Hülffe  
ringe aller Barmherzigkeit und aller Treue / die du an deinem  
Knecht gethan hast.

Aber auch mit euch rede ich / Ihr meine Selbsteffen / die ihr in sol-  
cher wahren Demuth und Erkänntnis schon sehet / und also schmecket und  
sehet wie freundlich der HERR sey / und ermahne euch durch die herzhliche  
Barmherzigkeit Gottes / daß ihr gedenket / wie ihr euren Schatz in ir-  
denen Gefassen traget / und dannhero bestehet in der Armuth des Gei-  
stes. Lasset euch nicht irren / daß die Welt eure niedrigen Seelen ver-  
achtet / und gleichsam über euch hingehen will. Es geschiehet euch zwar  
unrecht / aber doch nichts seltsames. Ihr selbst erkennet euch ja vor die ge-  
ringsten und wisset daß euch euer HERR und Heyland in allen  
diesen Begegnissen vorgegangen. Hat nun Christus sich so tief erniedri-  
get / welcher doch wahrer Gott war / daß er seiner Knechte Knecht worden /  
wie viel weniger sollen wir uns befremden lassen / wenn uns Gott als  
die geringsten der Welt darstellt / da wir ja ohndem geringer Staub und  
Asche sind? Und ob wir uns schon so tief her unter ließen / als Christus selbst /  
welches doch nicht geschehen kan / so wäre es doch nicht vor Demuth zu rech-  
nen gegen Christi Demuth. Denn er ist der hochgelobte Sohn Gottes /  
wir aber sind elende und arme Creaturen. Nunwohlan / so werdet dann  
immer geringer und niedriger in euren Augen / erniedriget euch täglich  
durch heilsame Prüfung eurer Schwachheiten / durch unermüdeten Kampf  
und Kreuzigung eures Fleisches / durch stete Betrachtung der grossen Barm-  
herzigkeit und Treue Gottes. Ja werdet auch von Tage zu Tage geringer vor  
der hochmüthigen Welt. Eure Erhöhung wird gewis folgen. Ihr werdet  
gewis nicht nur althier in diesem Leben sondern auch in jener Ewigkeit so vie-  
le Barmherzigkeit und Treue Gottes erblicken / daß ihr selbst in Verwunde-  
rung werdet ausbrechen müssen: Herr ich bin zu geringe aller Barm-  
herzigkeit / und aller Treue / die du an deinem Knecht / gethan hast.

Und dieses sey also daß letzte Denckmahl unsers wohlseeligen Hrn. Gehei-  
men Rathes welchen wir nun in seinem Grabe ausruhen lassen von der  
vielen Arbeit / die er althier fast biß in den letzten Monath seines Lebens dem  
gemeinen Wesen und der studirenden Jugend zum besten gethan hat. Du  
aber / du wertheste Friedrichs- Vniversität / gehe hin und gedenke ewig an  
deinen Strych / der durch Göttliche Gnade als ein Licht in dir geschienen  
hat. Gehe hin / du liebste Stadt Halle / gedenke auch du an deinen Strych /  
von welchem dir so vieler Segen / Ruhm und Wohlseyn zugeflossen. Gehe  
hin / du Blüthe jugend Länder / du Hoffnung der Nachkommen / du Preiß  
der studirenden Jugend / gedenke / an deinen Strych / drücke sein Exempel zum  
unvergesslichen Andencken in dein Herz / und wisse / daß du niemals auf Vni-  
versitäten einer betrübtern Leibe bengewohnt. Ihr aber / Meine lieb-  
sten / gehet hin / gedenket an das Leben und Ende unsers theuren Strychs  
und bittet Gott / daß er unsere Vniversität und Stadt ferne hin in seinen  
Schutz und Liebe einschliesse wolle / damit wir allezeit Ursache haben mögen /  
auch dieser Barmherzigkeit und Treue Gottes ein ewiges Denckmahl  
zuzustiften und zu sagen: Herr wir sind zu geringe aller Barm-  
herzigkeit und aller Treue die du an deinen Knechten  
gethan hast!

Der HERR spreche hiezu Amen !



**Zeugniß**  
Der  
**Grossen Barmherzigkeit und Treue Gottes**  
an seinen Knechten/

In des  
Wohl Seeligen

**Herrn Geheimbden Rath**

**Strykens**

**Lebens-Lauff**

zum Preise Gottes  
vorgestellt.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a faint, mirrored impression.

Handwritten text, likely a date or location, appearing as a faint, mirrored impression.

Handwritten text, likely a name or subject, appearing as a faint, mirrored impression.

Handwritten text, likely a name or subject, appearing as a faint, mirrored impression.

Handwritten text, likely a name or subject, appearing as a faint, mirrored impression.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a faint, mirrored impression.

Handwritten text, likely a name or subject, appearing as a faint, mirrored impression.

Handwritten text, likely a name or subject, appearing as a faint, mirrored impression.

Handwritten text, likely a name or subject, appearing as a faint, mirrored impression.





A. Ω.



Sil wir der Könige und Fürsten Rath zu verschweigen/ aber Gottes Werk herrlich zu preißen und zu offenbahren verbunden sind: So hat man vor nöthig erachtet/ den Christlichen Gebrauch nach/ von dem rühmlich geführten und vollendeten Lebens= Wandel des Wohlseel. Hrn. Geheimden Raths folgende kurze und wahrhaftige Nachricht zu ertheilen/ und hiermit ein ewiges Denckmahl zu stiften der vielen Barmherzigkeit und Treue/ welche der Herr an diesem seinen Knechte gethan hat.

So erblickte dann derselbe das Licht dieser Welt zum erstenmahl auf dem Schloß Lenzen in der Prignitzer Marck/ den 22. Nov. im Jahr Christi 1640. da dann die Barmherzigkeit und Treue Gottes sich so fort erzeugete/ daß er Ihn von ehrlichen und recht gottseeligen Eltern lassen gebohren werden/ und in einer Familie, die Gott sonderlich mit langen Leben gesegnet/ denn sein Herr Vater ist gewesen Herr Elias Stryke, anfangs Churfürstl. Brandenburg. Amtmann/ hernach Zoll= Verwalter daselbst/ ein Mann/ den seine Frömmigkeit/ Redligkeit und Gutthätigkeit bey allen beliebt machte/ und auch bey Ihro Churfürstl. Durchl. Friedrich Wilhelmen glorwürdigsten Andenckens/ in besondern Gnaden war / daher ihn auch Gott seegnete mit langen Leben/ indem er Ihn 81. Jahre. und 3. Monath erreichen ließ; gleichwie auch des Wohlseeligen Mannes Elter= Vater Hannß Stryke, so bey Marggraf Hammßen / welcher Custrin gebauet/ Stall= Meister gewesen/ und hernach mit einer Lehnschulzerey in der Graffschafft Ruppin von demselben beschencket worden/ 15. Jahr alt worden

So war auch die Frau Mutter/ Frau Eva/ gebohrne Calovin/ Herrn George Calovens Churfürstlichen Brandenburgischen Amtmanns zu Zednig eheleibliche Tochter/ ebenfalls ein Muster einer frommen und Gottseeligen Frau/ daß daher auch nicht zu verwundern daß von solchen Gottseeligen Eltern/ ein Kind von so guter Art gezeuget worden.

Diese werthe Eltern nun/ erinnerten sich so fort bey dem ersten  
A 2  
Anblick

Anblick ihres erlangten Ehe-Geegens / daß er aus sündlichen Saamen gezeuget und von seiner Mutter in Sünden empfangen sey. Weswegen sie ihn ohn Verzug dem H. Ernn Christo in der H. Tauffe vortragen/ und Ihm den Nahmen SAMUEL geben lassen.

Sobald derselbe ein wenig erwachsen und schon in seiner zarten Kindheit viele künfftliche Merckmahle des in Ihm wohnenden sähigen ingenii, als erfreuliche Blüthender zukünfftigen Früchte/ von sich sehen lassen: hielten obgedachte Seine wertheste Eltern vor ihre vornehmste Pflicht / daß sie ihrem von Gott gescheneckten Liebes-Pfande/ bey damahliger Krieger-Unruhe/ die so viel 1000. Familien unglücklich machte/ ein solches Erbgueth hinterliessen / welches keine Krieges-Flamme verzehren und kein Feind rauben könnte: Dahero lieffen Sie ihre grösste Sorge seyn/ wie dieser ihr erwünschter Sohn/ als ein Gott gewiedmeter SAMUEL/ in der Furcht des H. Ernn und guten Wissenschaften auferzogen / und gründlich unterrichtet werden möchte. In solchem Abschen wurde Er frühzeitig geschickten und treuen Lehrmeistern untergeben/ und nach dem Er zu Lenzen den Grund seines Christenthums und der Lateinischen Sprache geleyet/ im 12ten Jahr seines Alters nach Seehausen auf die Schule gethan/ allwo Er/ so wohl publice, als privatim, von den damahls gelehrten Rectore Vossio, dessen Hausses und Tisches er sich bedienet/ in humanioribus gründlich unterrichtet wurde.

Nachdem er aber 3. Jahr auff dieser Schule seinen Studiis obgelegen/ begab Er sich/ auff Gutbefinden Seines Herrn Vaters/ nach Cölln an der Spree/ umb auf dasigem berühmten Gymnasio auch in denen Philosophischen Disciplinen sich zu üben/ welches Er auch unter Anführung Hrn. M. Samuel Müllers des Gymnasii Rectoris und des Conrectoris Sebastian VVellii 3. Jahr lang mit so gelegneten Fortgang that/ daß Er von seinen Herren Præceptoribus vor tüchtig erkannt wurde/ sich auff hohe Schulen zugeben/ und daselbst unter Göttlichen Seegen sich den Weg zu seinen hernach erlangten grossen Wissenschaften und hohen Functionen zubahnen.

Derowegen begab sich der Wohlseel. Mann im Jahr 1658/ den 7. Junii nach der damahls Weltberühmten Univerität Wittenberg/ und besuchte mit unermüdeten Fleiß die Collegia der dasigen gelehrten Professorum, Sperlingii und Kirchmajeri, unter welchen letztern Er auch eine Disputation de aquis supracælestibus mit grossen applausu gehalten.

Hier hatte sich nun der Wohlseel. vorgesezet/ das studium Theologiae zuegreiffen/ und darinn albereit gar guthe peofectus gemacht. Allein Gott fügte es also daß Er auff Einrathen guter Freunde seinen Fürsaz änderte/ und aus bewegenden Ursachen das Studium Juridicum erwählete/ jedoch dergestalt/ daß er die Theologie

logie nicht so wohl mit der Rechts-Gelahrtheit vertauschete / als vielmehr diese jener an die Seite setzete / und nach dem rühmlichen Exempel Zangeri, Beustii, Cunæi, Ziegleri, Fritschii, Brunnemanni, und anderer frommer Rechtsgelahrten in beyden Facultäten gleiche Geschicklichkeit erlangete.

In der Jurisprudenz erwehlte Er sich zu Præceptoren Hrn. Joachimum Nerger, Hrn. Caspar Zieglern, Hrn. Michael Friedrich Ledern / Hrn. Christian Klengel und Hrn. VVilhelmum Lyserum, die Er mit grossen Fleiß und Nutzen hörte / dabey aber auch keine Gelegenheit vorbeyleiße / seine Geschicklichkeit / bald durch opponiren / bald durch respondiren / und andere dergleichen Übungen an den Tag zu legen. Wie er denn unter Hr. Nergero dem Collegio Sucholdiano mit beywohnete und darinn sich öfters öffentlich hören ließ.

Nunmehr hatte derselbe 3. Jahre in Wittenberg mit Ruhm und Nutzen seinen studiis obgelegen / als Er Anno 1661. sich auff die berühmte Universität Franckfurth an der Oder begab / umb daselbst auff diesen gelehrten Grund eine wahre Gelehrsamkeit zubauen / und insonderheit unter der Aufsührung des Gottseligen Brunnemanni seine Studia zu absolviren / Er war auch kaum daselbst angelanget / so suchte er durch eine öffentliche probe sich dasigen Herren Professoribus zu recommendiren / weswegen Er unter Joachimo Bussio eine Disputation de ordinariis regnum consequendi modis, und hernach unter dem seel. Hrn. Brunnemanno eine andere de Dardanariis hielt / da Er dann durch diese / mit so gar besonderem Fleiß ausgearbeitete Disputation, sich bey gedachten Hrn. Brunnemann so fort gar sehr recommendirete. Es kan auch dem Seel. Manne das Zeugniß mit dem Grunde der Wahrheit gegeben werden / daß Er sich auff beyden Universitäten nicht mit den sündlichen Lüsten / welchen die meisten in ihrer Jugend ergeben zu seyn pflegen / verunreiniget / sondern sich unbefleckt gehalten / wie Er dann allezeit eine ganz besondere Keuschheit und Schamhaftigkeit biß an sein Ende von sich spüren lassen.

Nachdem Er nun bißhero seine Studia mit gesegneten Fortgang verfolget / bekam er ein Verlangen / auswärtige Lande zu besuchen und auch aus denen unterschiedenen Rechten und Gewohnheiten anderer Nationen, auch conversation gelehrter Leute / wie eine Biene das beste zu ziehen. Zu solchem Ende trat Er seine Reise nach Holland und Engelland an / besuchte daselbst die berühmtesten Männer und sammlete sich mit grossen Nutzen dasjenige / was Ihm zu seinem Zweck nöthig schiene.

In Engelland hielt Er sich eine Zeitlang zu Oxfurth auf. In denen vereinigten und Spanischen Niederlanden besuchte Er

Læven,

## Lebens-Lauff.

ven, Leiden, Utrecht, Franequer und Gröningen, wobey Er das Glück hatte/ in Löven den damahls berühmten Jctum Antonium Perez, in Franequer aber den gelehrten VVissenbach, eine Zeitlang zu hören/ und mit vielen andern gelehrten zu conversiren.

Hierauff wandte sich der Herr **Beheimde Rath** wiederum in sein Vaterland/ und war Er in demselben kaum ankommen/ da Ihm eine charge als Hoffmeister bey zwey vornehmen Herren/ umb Sie nach Franckreich und Italien zu führen/ angetragen ward/ allein es erwählete der **Seelige Mann**/ lieber auff etwas beständiges bedacht zuseyn/ und das Talent, das Ihm **Gott** gegeben/ auf Wucher auszuthun/ gieng daher wider nach der Universitát Franckfurth an der Oder/ alwo Er Anno 1666. den 11. Maji unter Hrn. Prof. Joachimo Decher in Licentiatum würdigst promovirete.

Hier eröffnete sich nun alsbald ein bequemer Schauplatz/ auf welchem Er seine Geschicklichkeit mit Ruhm aufführen/ und die eingesamleten Schätze seiner gründlichen Gelahrtsamkeit auch andern gemeine machen kunte. Denn da Er die Erlaubniß bekommen/ privatim zu lesen: eröffnete Er verschiedene Collegia, und machte sich durch die Disputationes de Jure sensuum gleich ein grosses Ansehen/ erlangte auch darauff im Monath Octobris die Professionem Novellarum Extraordinariam, die Er im Nahmen des H. Erren durch eine solenne Oration de commodo & incommodo ex mutatione Juris in Rempublicam redundantem, antrat/ und hiermit der Edlen studirenden Jugend zeigte/ wie weit man es durch Göttlichen Segen mit unablässigen Fleiß bringen könnte / indem Er das 26ste Jahr seines Alters noch nicht erreicht hatte / als seine Studiaschon mit einem würdigen gradu und einer ansehnlichen Profession bekrönet sahe.

Das erste nun bey dieser öffentlichen Function war dieses/ daß Er den Textum Novellarum in einer Zeit von zwey Jahren zu Ende brachte/ wobey Er der studirenden Jugend auch mit verschiedenen privat Collegiis Disputatoriis dienete / und sich also gleich beym Anfange seiner Profession in diejenige renommée setzete/ die Er bis an Sein Ende beständig erhalten.

Anno 1666. den 13. sept. erhielt Er von dem berühmten Hrn. Brunemann die Doctor - Würde/ und Ao. 1668. im Monath Junio folgte darauff die Professio Ordinaria Institutionum, welche er bis an das seelige Ableben hochgedachten Hrn. Brunnemanns mit grosser Treue versah. Nachdeme aber dessen Todt Ao. 1672. zu grossen Leidwesen der Universitát erfolgete / wurde dem Hrn.

**Herrn Scheminden Rath** die Profesio pandectarum anvertrauet.

Gleichwie nun schon damahls die vielfältige gelahrte Schrifften denselbigen auch bey auswärtigen berühmt macheten/ also wurde Er auch am Kaiserlichen Hofe bekannt / und bey damahliger Kayserlicher Majestät Leopoldo, gloriwürdigsten Andenckens/ dermassen wohl recommendiret / daß Sie ihn im Monath Augusto gedachten Jahrs mit der Würde eines Comitum Palatini, oder PfaltzGraffen/allergnädigst beehreten.

Die nächste Stufen der Ehren erstieg er Ao. 1680. als ihm die durch das Absterben D. Philippi Jacobi VVolffi eröffnete Profesio Codicis anvertrauet wurde. Nach 2. Jahren aber erfolgete die höchste Ehren-Stelle bey dasiger Hochlöblicher Juristen Facultät. Denn als der berühmte Herr von Rhetz damahliger Praeses Ordinarius und Churbrandenburgischer Rath an den Churfürstlichen Hof beruffen wurde succedirete demselben der selbige Herr Scheminde Rath in allen dessen Functionen und Ehren-Stellen.

Mit was vor kluger Sorgfalt im übrigen derselbe allen diesen hohen Aemtern vorgestanden / solches bezeugete der Florisante Zustand der Franckfurtischen Universität / und daß Er anfang auch aller auswärtigen Augen auff Sich zuziehen / die ihn deswegen / seihen welchen aber billig seine wohlausgearbeitete Schrifften weit vorzuziehen als welche auch der Nachwelt zu einem unverweslichen Denckdienen werden. Und hat noch der seel. Siegler bey seinem Leben die von dem Seel. Mann herausgegebene Dissertationes gegen viele gelobet / und gesaget / daß Er recht zeige / wie Disputationes musten gemacht werden / nemlich so / daß darinnen nicht Theses gesetzt / sondern eine materia aus dem Grunde ausgeföhret / und nichts ausgelassen sey / was darcin gehöret. Denn dieses bezeugen die von ihm herausgegebene Volumina Disputationum, dergleichen man vor Ihm nicht viele auf anderen Vniversitäten wird aufweisen können. Überdem hatte Ihm Gott eine solche Deutlichkeit gegeben / daß was Vesenbecius und Brunnemannus gesucht / das jus deutlich zu machen / und reiectis inutilibus ad genuina principia zu revociren / solglichen Studiosis den aditum leichte zu machen / Er zur perfection gebracht. Zu geschweigen der gar angenehmen und ganz ungezwungenen Sprache / dadurch Er aller Dhren an sich zohr.

Bey solchen Umständen entstand auch bey denen hohen Håup-  
 tern Teutschlandes ein Verlangen / diesen geschickten Mann in  
 ihren Diensten zusehen: Als Ao. 1690. der gelehrte und vortreffliche  
 Ictus zu Wittenberg/ Herr Caspar Ziegler/ dieses zeitliche geseegnete/  
 und kurz vor seinem Ende gegen viele bezeugete/ wie Er keinen würdigen  
 Nachfolger in seiner Stelle der Univerſität Wittenberg wünsch-  
 konnte/ als den seligen Mann / so wurde dahero nur gedachter  
 Herr Geheimde Rath ersuchet / dessen vacante hohe Aem-  
 ter/ benchst der Function eines Ober Appellation Raths/ auf  
 sich zunehmen. Wobey er sich jedoch ganz passive verhielte / und  
 es denen hohen Håuptern überließ/ unter sich auszumachen / weil Er  
 nicht wolte Thro damahligen Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg/  
 jetziger Königl. Majest. in Preussen/ seinen Dienst aufkündigen/ bis  
 endlich/ auf sehnliches Anhalten Thro Churfürstl. Durchl. zu Sach-  
 sen Johann Georgi des vierten / Thro damahlige Churfürstl. Durchl.  
 zu Brandenburg/ demselben den Wohlſeel. Mann überliessen/ je-  
 doch mit diesem Beding/ daß auff Dero gnädigstes Verlangen Er  
 Dero Dienste von neuen antretten solte: Weswegen Sie auch dem-  
 selben/ damit Sie Ihn/ als einen lieben und getreuen Diener/ desto  
 genauer an Ihr Churfürstliches Hauß verknüpfen möchten/ bey des-  
 sen Abzug die Ehre eines Churfürstl. Brandenburgischen Hoffraths  
 gnädigst beylegten.

Und also verließ der theure Herr Geheimde Rath un-  
 ter vielen Leid-Bezeugungen der ganzen Univerſität und Stadt/  
 sein bißhero beliebtes Franckfurt/ unter einer starcken Begleitung  
 nicht allein der sämtlichen Univerſität und aller Studiosorum, son-  
 dern auch der Bürgerschaft / die ihm zu Fuße eine gute Ecke nach-  
 lieffen/ daß Er sich noch auff öffentlichen Felde ihnen zeigen/ und mit  
 Hand und Mund einen Seegen und Glückwünschung zuruck lassen  
 mußte.

Mit viel grösserer Freuden-Bezeugung aber ward Er vor Wit-  
 tenberg eingeholet / weil sich dieselbige Univerſität viel gutes von die-  
 sem berühmten Manne zu Ihrer Aufnahme versprach; welches  
 dann auch so bald erfolgete/ indeme sich von allen Orten her junge  
 Leute daselbst einfunden/ da Er armen und reichen ohne Unterschied  
 in einem öffentlichen Anschlag seine Dienste anboth. Wobey Er  
 auch die obliegende Bedienungen bey Hofe mit solcher Treue und  
 Klugheit verwaltete/ daß es Ihm nicht schwer wurde/ Er. Chur-  
 fürstl. Durchl. Gnade/ und aller vornehmen Gunst und Freund-  
 schafft sich in kurzer Zeit zuversichern.

Allein



Alleine es mußte Wittenberg bald darauf mit Schmerzen inne werden / daß Gott die herrlichen Gaben seines Knechts und gleichsam den letzten Schein dieses Lichts vor Halle auffgehoben habe. Denn als Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg / jetzige Königl. Majest. in Preussen allergnädigst beschlossen hatten / zum besten dero Landen und getreuer Unterthanen eine Evangelisch-Lutherische Univerſität allhier zu stifften / so war hierbey eine ihrer allergrößten Vorsorgen / dieselbe durch den Wohlseeligen Mann als eine besondere Zierde bey auswärtigen beliebt zu machen. Ob nun wohl zu eben selbiger Zeit S. Königl. Majest. in Dänne-marck demselben die Würde eines Geheimden Staats-Raths und Directoris der Kopenhagenischen Univerſität zu verschiedenen mahlen allergnädigst antragen ließen / und auch solche Conditiones vorschlugen / die zu seiner größtesten advantage hätten reichen können / achtete Er sich dennoch verbunden / die allergnädigsten offerten und Vocation desjenigen Potentaten mit unterthänigster Devotion zu erwählen / dessen Landes Kind er war / und in dessen Diensten und Gnaden er vormahls in daß 25ste Jahr zu Franckfurth an der Oder gestanden hatte. Weswegen Er denn nachdeme S. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Ihn höchst ungerne / dennoch aber in hohen Gnaden dimittiret / den Wink Gottes und seines gnädigsten Landes Herrn Ruff gehorsambst folgete / und Ao. 1692. den 16ten Decembr. sich nach Halle begab / alwo Er von Seiner Churfürstl. Durchl. zu Dero Geheimden Rath und Directore der Friedrichs Univerſität / wie auch Professore primario und Ordinario der Juristen Facultät gnädigst bestellet / und sowohl von der damahls anwesenden studierenden Jugend / als der ganzen hiesigen Bürgerschaft mit grossen Frolocken und vielen Freuden-Bezeugungen eingeholet und angenommen wurde.

Wie unsträflich er nun an diesen Ort die ganze Zeit über allhier ein und ausgegangen / und mit was vor unermüdeten Fleiß Er sich seines hohen Amtes angenommen / solches ruhet bey jederman in unvergesslichen Andencken / und bezeugen es auch auswärtig so viele werthe Söhne / welche Er als Pflanzen der künftigen Zeiten in grosser Anzahl in ihr Vaterland geschicket. Er stand seinem Amte redlich vor / suchte nicht seinen Nutzen / sondern den Nutzen seiner Zuhörer / Seine Rede war nicht ein brausendes Meer / daß mit seinem Schaum und Wellen sich bis zum Wolcken erhebet / sondern ein stilles und angenehmes Wasser / das Herzen und Ohren erquicket. Er suchte nicht mit allerhand unangständigen und

zum Theil lächerlichen Dingen die Zuhörer an sich zuziehen/ denn er wuste als ein rechter Sacerdos Iustitiae, daß die Lehre von der Gerechtigkeit mit wahrer Furcht Gottes denen Leuten vorgetragen werden müste: so führete Er sie auch nicht auf unnütze Dinge/ sondern auf das/ was nöthig wäre so wohl zum besten der Kirche/ als der Polickey / wie mit so vielen tausend Zeugen/ die ihn gehöret haben / bewiesen werden kan.

Mit seinen Herren Collegen lebte Er in unzerbrüchlicher Freundschaft und Collegialischer Vertraulichkeit und suchte auch solche unter Ihnen zu erhalten / darumb sprach er allezeit zur Verträglichkeit. Die vornehmsten der Stadt und des Landes liebten seinen Umgang. Die/ welche Ihn in grosser Frequenz hörten / ehrten Ihn nicht nur als ihren Præceptorem, sondern liebten ihn auch als einen Vater. Wie ihm denn der grundgütige Gott unter vielen tausendfältigen Wolthaten auch diese erwiesen hatte/ daß er Ihm bey jedermann Liebe und Hochachtung erwarb. Denn so ehrwürdig seine ansehnliche gravität war/ so liebenswürdig war die Annehmlichkeit in seinem Umgang/ und konnte man schon aus der äußerlichen Zeichnung des weissen Schöpfers einiger massen schließen / was vor eine schöne Seele in einem so wohl gestallten Leibe wohnen müsse.

Von seiner gesegneten Information und treuen Anführung liegen fast unzählige lebendige Zeugnisse am Tage. Wir werden auch nicht zu viel sagen / wenn wir von dem seel. Mann rühmen/ daß wie Er einige Jahr zulezt Senior unter allen Professoren in Teutschland / also auch communis Præceptor derer meisten icht lebenden Politicorum und Rechts-Gelehrten an Höfen/ in Gerichten und auf Academien gewesen sey. Wie man denn kaum einen Hof/ Regierung oder sonst ein vornehmes judicium finden wird/ welches sich nicht solcher Ictorum zuerfreuen habe/ die unter seiner unermüdeten Sorgfalt erzogen worden / daher auch sein Nahme bey allen auswärtigen bekant / und von denen meisten theur geachtet worden/ also daß auch der jeso hochbetrübt Herr Sohn auf seinen Reissen bey vielen Gelegenheiten nicht nur in Teutschland und Holland / sondern auch selbst in Italien und zwar in Mayland bey dem Conte di Mezzobarba, und in Florentz bey den berühmten Magliabekio, mit welchen beyden der Seel. Mann correspondiret / erfahren / daß ihm der Strykische Nahme viel mehr

mehr Vortheil geschaffet / als die nachdrücklichsten recommendationes.

Wir würden auch unter die Zeugen seines Fleisses viele geschickte Doctores und Licentiatos zehlen können / deren er zu Franckfurth 62. in Wittenberg 5. und an diesem Ort eine weit grössere Anzahl creiret / wosferne nicht solches aus so vielen Disputationibus inauguralibus vorhin bekannt were. Dieses aber pflegte der Wohlseelige Mann selbst unter die vielfältige Barmherzigkeit und Treue seines Gottes als etwas besonderes zuzählen / daß zu Franckfurth sein leiblicher Herr Bruder / Herr Friedrich Stryke, Hochfürstlicher Württembergischer und Schloßsich-Delfischer Regierungs-Rath und Cansley Director: Hier aber in Halle sein einiger Sohn/bey der solennen inauguration dieser Universität in hoher Gegenwart Ihro Königlichen Majest. die ersten gewesen / welchen Er die Doctor-Würde conferiret.

Es kam auch der Wohlseelige bey denen vornehmsten Höfen in Teutschland in solche consideration, daß man von so vielen / so wohl Käyserlichen als Chur- und Fürstlichen Höfen sich in wichtigen Fällen seines Raths bedienete / und seine Consilia ersoderte / mit welchen man auch hernach vollkommen zufrieden gewesen / also daß viele hohe ministri nach seinem Todte / auch zum Theil schriftlich den grossen Verlust beklagen: Wie denn auch nicht zuvergessen / daß da er kaum in Halle gekommen / Ihro Käyserliche Majest. denselben die Reichs-Hofraths Stelle / und die Direction der neu anzulegenden Universität zu Breslau angetragen / so er aber aller unterthänigst depreciret / nachdem er einmahl beschloffen sein Leben in Ihro Königlichen Majest. in Preussen / seines allergnädigsten Landes Herrn Diensten auf zuopfern.

Wie nun Gott alles sein Vornehmen geseegnet / also hat er Ihm gleiche Barmherzigkeit und Treue erwiesen in seinem doppelten Ehestande. Den Ao. 1665. den 19. Martii geschah es durch sonderliche Göttliche Direction, daß er nach vorhergegangenen andächtigem Gebeth / mit der damahls Hochlöbl. und Tugendbelebten Jungfer Annen Sabinen / des Weltgepriesenen Seel. Hrn. Johannis Brunnemanni, ältisten Jungfer-Tochter sich verhehlichte / mit welcher Er ins 12te Jahr eine recht vergnügte und

von Gott gefeegnete Ehe geführet / und mit derselben gezeuget / eine Tochter Nahmens Eva Sabina, welche aber 8. Tage nach ihrer Geburth selig hinwieder verschieden / und den noch lebenden einigen Sohn / Hrn. Johann Samuel Stryken / Fürstl. Sächs. Eisenachischen Wittumbs Hofrath und Professorem Publicum alhier / von welchem der seel. Hr. Geh. Rath das Vergnügen erlebet / daß Er ihn auch 15. Jahre zum Collegem und treuen Gehülffen in der Facultät bey seinen hohen Berrichtungen gehabt.

Nachdem aber seine geliebte Brunnemannin im Monath Januarii Anno 1677. ihm durch ein betrübtes Ableben / von der Seite gerissen wurde / vermählte er sich darauff im folgenden 1678. Jahr im Monath Augusti zum andern mahl mit der damahls Hoch-Edlen und Tugendbelobten Jungfer Catharinen / Herrn Erics VVordenhoffs, vornehmen JCi und Rathsherrn in Hamburg Jungfer Tochter / mit welcher er ebenfalls bis in das 30ste Jahr in einer vergnügten und Christl. Ehe gelebet / bis sie ihm Anno 1707. ohne hinterlassenen Ehe-Seegen durch den zeitlichen Tod in die Ewigkeit vorgegangen.

Was seinen Christlichen Wandel betrifft / so leuchtete auch in demselben die Barmherzigkeit und Treue Gottes augenscheinlich herfür. Denn es ist jedermann bekannt / wie ihn der grosse Gott / den er von ganzen Herzen gesucht / sehr kräftig zu sich gezogen aus lauter Güte. Denn weil er wohl erkannte / daß das Christenthumb nicht in einem äußerlichen erbaren Schein / sondern in einem rechtschaffenen Wesen in Christo befründe / so war dieses seine einzige Sorge / sein Gebeth und Kämpfen / daß er in wahren Glauben und rechtschaffener Veränderung seines Herzens seinem Jesu anhangen / und in seiner wahren Nachfolge bis ans Ende beständig verharren möge. Und dieser sein Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit wurde auch von Gott mit vieler Gnade gesättiget ; Er wurde von Tag zu Tag stärker an dem inwendigen Menschen / und lies täglich wahrhaftige Früchte des Geistes von sich sehen. Es war seine größte Lust von Gott und Göttlichen Dingen erbauliche Unterredungen zu führen : Man hörte niemahls von Ihm ein unchristlich oder unreines Wort / sondern was erbar war und wohl lautete. Dem Gottesdienst wohnete Er fleißig bey / und war bey demselben vielen andern ein Exempel der Andacht und Aufmercksamkeit : In seiner Haus-Andacht erweckte Er sich und die Seinen täglich durch

durch Betrachtung und Erklärung des Göttlichen Worts / Lesung geistreicher Bücher / durch Singen und Loben seines Gottes. Dabey war Er ein liebevoller Vater der Armuth / und werden viele so wohl von dürfftigen Studiosis als Haus-Armen jezo seinen Todt ohnzweiffel schmerzlich befeuffen. Alle nothdürfftige und bedrängte hatten zu ihm einen freyen Zutritt also daß man wohl von ihm sagen konnte / was dort vom David stehet im I. Sam. XXII. 2. Es versammelten sich zu ihm allerley Männer / die in Noth / und Schult / und betrübtes Herzens waren / und Er war ihr Oberster. Er leihete / da Er nichts zuhoffen / und half allen / auch gar oft mit seinen größten Schaden / und obwohl viele seine Liebe mit Undanck belohneten / ließ Er sich doch dadurch nicht von seiner Gutthätigkeit abhalten. Wenn andere Ihre Geburtstage mit großer Uppigkeit begingen / so bath Er an dem Tage die Armen zu Gaste / und ließ über 200. Personen speissen / daher Ihm auch an jenem Tage von seinem Heylande die Worte werden zugesprochen werden. Ich bin hungrig gewesen / und du hast mich gespeiset / ich bin dürstig gewesen / und du hast mich getränkt. Math. XX. 35.

Weil Er auch in demüthiger Erkenntniß seiner selbst wohl fühlete / daß auch ihm die Sünde anklebe und ihn träge mache / so fand er sich fleißig zur Beichte und heiligen Nachtmahl ein / und demüthigte sich dabey dermassen vor seinem Gott / daß Er öftters aus wahrer Zerknirschung seines Herzens in Thränen fast zerflossen. Er blieb auch seinem Heyland im Creuze getreu / und folgte seinen Exempel nach / denn da ein abgefagter Feind des gottseeligen und von allen verständigen hochgeschätzten Brunnemans, nachdem Er dieses seinen ehrlichen Nahmen auch nicht im Grabe unangetastet lassen kunte / nun auch dem seel. Mann seinen erworbenen Ruhm zu kräncken trachtete / und Ihm etliche tausend erdichtete Irthümer / auf eine ganz verkehrte Weise / schuld gab / Ihm nur einen Schandfleck anzuhängen / hielt er solche Verläumdungen in Gedult und Glauben aus / und schalt nicht wieder da er gescholten ward / nachdem Exempel seines Heylandes / sondern auff die Gerechtigkeit seiner Sache sich verlassend / stellte Er es dem HErrn / der da recht richtet / anheim.

Dieses

Dieses so wohl geführte Leben des Wohlseeligen **Herrn**. **Geheimden Rath**s krönete endlich die **Barmherzigkeit** und **Treue Gottes** mit einem sanfft und seligen Ende. An dasselbe zu gedencken/ und sich dazu zubereiten/ versparete er nicht bis auf die letzte Zeit. Sondern da Er schon vor einigen Jahren/ mit **Kranckheit** und **Schwachheit** heimgesuchet wurde/ und daraus wohl schliessen konnte/ daß seine **Leibes-Kräfte** anfangen mercklich abzunehmen/ richtete Er sein Gemüth gänglich dahin/ daß Er in heiliger Bereitschafft sein letztes Stündlein zu allen Zeiten getroßt erwarten könnte. Zu solchen seligen Todes-Gedanken wurde Er noch mehr ermuntert durch das Absterben seiner werthesten Eheliebsten/ als wodurch er bewogen wurde/ sich ganz und gar von aller **Eitelkeit** zuentziehen/ und auf sein Ende zугedencken. Wie Er denn auch alsbald einen Platz zu seinem Begräbniß auff dem hiesigen so genannten **Gottes-Acker** erkaufft/ und dasselbe mit den kräftigsten **Sprüchen** heiliger **Schrift** auszieren lassen.

Nachdeme auch eine geraume Zeit her die **Mattigkeit** täglich überhand genommen/ suchte Er seinen Zeit-Vertreib eingig und allein in **Gottes-Wort**/ und **Anhörnung** geistreicher Gesänge/ wobey Er die **Sterbelieder** vor andern sehr liebete/ und dadurch kräftig gestärket wurde. Wie er denn auch gegen seinen **Beicht-Vater**/ so oft er von demselben besuchet wurde/ allezeit eine **Kindl. Gelassenheit** und **Ergebung** in **Gottes-Willen** bezeugete. Denn **12. Julii** ließ Er denselben zu sich erfordern/ das heilige **Abendmahl** **Jesus** nochmahls zugeniesen. Bey dessen **Ankunft** schütete Er in einer recht beweglichen **Bekantniß** sein Herz demüthig vor **GOTT** aus/ erkannte bußfertig seine **Sünden**/ **Schwachheit** und **Unvollkommenheiten**/ damit Er von **Jugend** auff seinen **GOTT** beleidiget/ bath denselben/ mit vielen **Thränen** und **grosser Bewegung** seiner Seele/ umb **Christi Willen** umb **Gnade** und **Vergebung**/ preifete nachmahls die **grosse Barmherzigkeit** und **Treue**/ die Er von **Kindheit** auff an **Ihm** erwiesen/ und freuete sich/ daß Er ihn bald vollkommen in jener **Ewigkeit** davor loben sollte. Nach genossenen **Leib** und **Blut Christi**/ hub Er mit **grosser Freudigkeit** an den **103. Psalm** zu beten/ und als ihn sein **Beicht-Vater** unter andern auf die **Worte** **Jesus** führete: Ich werde fort nicht mehr trincken von dem **Gewächs** des **Weinstocks**/ biß daß **Ichs** neu trin-

trincke in meines Vaters Reich. Antwortete Er: Des Herrn Wille geschehe. Herr nun lässest du deinen Diener in Friede fahren &c. So reichlich war dieser Himmels begierige Simeon auch in seiner Schwachheit mit göttlicher Stärke und Geschmack der Barmherzigkeit und Treue Gottes erfüllet.

Nach dieser Zeit ließ er sich fast täglich fröhliche Lob- und Danklieder vorsingen / preiffete die Barmherzigkeit und Treue Gottes / die Er ihm bis in sein siebenzigtes Jahr erwiesen / ermahnete die Seimigen zugleich Lob Gottes auch nach seinem Tode / und erwählete zu seinem LeichenText die Worte Jacobs. Genes. XXXII. 10. Herr ich bin zugerung aller Barmherzigkeit und aller Treue / die du an deinem Knecht gethan hast.

Nachdem Er nun die folgende Tage in grosser und empfindlicher Freudigkeit zugebracht / und gegen seinem Beichtvater und alle die Ihn besuchten sein getrostes Herz mit vielen geistreichen Reden zuerkennen gegeben / begab Er sich des Abends am 22 Julii zur Ruhe / nachdem Er den Spruch Joh. XII. 24. mit denen Worten des bekantten Liedes:

Keine Frucht das Weizen Körnlein bringe  
 Es fall denn in die Erden  
 Also muß unser nichtger Leib  
 Zu Staub und Asche werden.  
 Oh er kömmt zu der Herrlichkeit  
 Die Du Herr Christ uns hast bereit  
 Durch deinen Gang zum Vater.

ganz vernehmlich hersagte. Kurz vorhero fragte Er / ob sein Sterbekleid fertig sey / welches Er sich schon damahls machen ließ? hierauff wünschete Er denen beystehenden eine gute Nacht / und legte sich zur Ruhe. So bald er ins Bette war / fieng er an ganz natürlich und ruhig zuschlafen / continuirete auch solches die ganze Nacht / früh umb 6. Uhr that Er noch einmahl die Augen auff / legte das Haupt auff die Seite und kurz drauf nahm Gott seine Seele ohne alle Empfindung zu sich / und ließ an ihm aus grosser Barmherzigkeit sehen / daß Er es seinen Freunden schlaffent geben könne. Und auf diese Art ist also der von so

vieler Arbeit ermüdeten Herr Beheimde Rath mit seinen Vätern entschlaffen/und hat von Gott gleiche Gnade erlanget mit seinem seeligsten Schwieger Vater Herr Brunneman, und mit dem seel. Herrn Luthero, welche beyde ebensals im Schlass sanfft und seelig verschieden.

Wir können also von seiner Kranckheit nichts anders melden/ als daß sein Leib ermüdet / die Kräfte des Lebens nach und nach ab/ und die Mattigkeit zugenommen. Denn obwohl vor einiger Zeit ein zäher Schleim ihn auff die Brust fiel / so verlohr sich doch derselbe bald wieder. Es hat auch der seelige Herr Beheimde Rath nicht über Schmerzen geklaget/ noch beständig zu Bette gelegen / sondern auch noch den Tag vor seinem Ende seel. auf seinem Lehnstuhl gesessen / auch noch dann und wann in Facultät Angelegenheiten gearbeitet/ dem A-  
Etuario wenige Tage vor seinem Tode noch angelegene Expeditionen in die Feder dictiret / daß Er also ohne merkliche Zufälle geblieben/ bis er den 23 Julii Mitwochs des Morgens umb halb sieben Uhr als ein Licht / das sich in dem Dienst des Nächsten verzehret/ ausgegangen/ nachdem Er auff dieser Welt gelebet 69. Jahre 7 Monathe und 3. Wochen.



X 2374523



Fr. 68

Z e  
6975

Das  
Von Jacob gestiftete  
Und  
von einem theuren Samuel

erneuerte  
Denckmahl der göttlichen Hülffe/

Welches  
Bey Hoch-ansehnlicher Beerdigung  
Des weyland

Hoch-Edelgebohrnen Herrn/

Herrn Samuel

Strykens/

Weitberühmten Jcti,

Sr. Königlichcn Majestät in Preussen  
Hochbetrauten Geheimden Raths / und Professoris Primarii  
auf der Hochlöblichen Friedrichs- Universität / wie auch  
der Juristen-Facultät daselbst Ordinarii;

Am 31. Julii 1710.  
in gehaltener

Zeichen-Kredigt

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

aus Gen. XXXII, v. 10.  
vorgestellt

und auf Begehren zum Druck überlassen worden  
von

IO. MICHAELE HEINECCIO, D.

Königl. Preußl. Confistorial-Rath im Herzogthum Magdeb. des Stadt-Ministerii  
wie auch derer Kirchen und Schulen im Saal- Creyße Inspector, Ober-  
Pfarren und Pastore Primario zu U.L. Frauen und des Gymnasii Scholarcha.

ALLE! Gedruckt bey Joh. Grunertem/ Universitäts- Buchdruckern. 1710.

